

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnements-Preis pränumerando:
 Vierteljahr 3,50 Mk., monatlich 1,10 Mk.,
 wöchentlich 26 Pf. frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-
 Nummer mit illustrierter Sonntags-
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-
 Abonnement: 1,10 Mark pro Monat,
 eingetragenen in der Post-Zeitungs-
 Verzeichnisse für 1901 unter Nr. 7071.
 Unter Kreuzband für Deutschland und
 Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das
 übrige Ausland 3 Mark pro Monat.
 Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühren
 beträgt für die sechsgehaltene Kolonne,
 jeite oder deren Raum 40 Pf., für
 politische und gewerkschaftliche Vereins-
 und Versammlungs-Anzeigen 30 Pf.,
 „Kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pf.,
 nur das erste Wort frei. Inserate für
 die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr
 nachmittags in der Expedition abgegeben
 werden. Die Expedition ist an Wochen-
 tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und
 Festtagen bis 5 Uhr vormittags geöffnet.

Telegramm-Adresse:
 „Socialdemokrat Berlin“

Redaktion: SW. 19, Benth-Strasse 2.
 Fernsprecher: Amt I. Nr. 1508.

Sonntag, den 13. Juli 1901.

Expedition: SW. 19, Benth-Strasse 3.
 Fernsprecher: Amt I. Nr. 5121.

Die preussische Gewerbe-Aufsicht 1900.

Die Jahresberichte der preussischen Regierungs- und Gewerbebehörden für 1900, die wir unmittelbar nach ihrer Herausgabe bereits kurz würdigten, sind wie die schon früher erscheinenden der anderen Bundesstaaten bedeutend weniger umfangreich als früher. Zum Teil wird dies dadurch veranlaßt, daß im Berichtsjahre keine vom Reichszentraler angeordnete Beantwortung von Specialfragen zu geben war, wie dies im Vorjahre betreffs der Frauenarbeit der Fall gewesen; zum Teil sind auch unübliche Wiederholungen, die früher häufig vorkamen, vermieden und die statistischen Mitteilungen auf die Tabellen beschränkt worden. Doch dies alles ist nicht genügend, um die außerordentliche Kürze des diesjährigen Berichts der Gewerbebehörden zu erklären, dessen Umfang nur 60 Prozent des vorjährigen beträgt, während der der Gewerbebehörden nur auf 80 Prozent des früheren Umfangs zurückging. Welcher Teil der Berichterstattung fortgelassen wurde, darüber schweigen sich die Berichte aus, genau so wie es nicht für nötig gehalten wird, mitzuteilen, welcher Art die in den Vorbemerkungen erwähnte „neue Anweisung zur Erstattung der Jahresberichte“ ist. Sie war von solchem Einfluß auf die tabellarischen Zusammenstellungen, daß diese mit denen der Vorjahre nicht verglichen werden können. Das ist sehr bedauerlich, weil dadurch der Maßstab zur Beurteilung der jetzt obwaltenden Verhältnisse verloren geht.

In den Tabellen sind verschiedene praktische Änderungen vorgenommen, vor allem ist endlich unsrem so oft ausgesprochenen Wunsch willfahrt und eine Uebersicht über die Zahl der revidierten und revidierungspflichtigen Betriebe gegeben worden. Danach waren im Jahre 1900: 132 201 revidierungspflichtige Fabriken u. dergl. vorhanden, in denen 2 464 974 Arbeiter beschäftigt wurden. Revidiert wurden 50 510 Fabriken, also nur 3,9 Prozent, so daß durchschnittlich eine Fabrik volle 2 1/2 Jahre einmal revidiert wird. Daß es hauptsächlich die größeren Betriebe sind, in denen Revidierungen vorgenommen werden, ergibt sich auch daraus, daß in diesen 39 Proz. der Fabriken 1 849 892 Arbeiter, das sind 75 Proz. der überhaupt beschäftigten, vorhanden waren.

Es herrscht also noch die alte Misere, durch die der Arbeiterschutz in den weitaus meisten Fällen null und nichtig wird. Mindestens zweimal jährlich müßte jeder Betrieb besucht werden, nicht alle zweieinhalb Jahre einmal! Freilich würde das eine Vermehrung des Aufsichtspersonals erfordern, für die der Militärstaat kein Geld übrig hat, zumal er ja vom Dreiklassenhaue nichts weniger als gedrängt wird, den Arbeiterschutz auszubauen. Zu den 27 Aufsichtsbereichen ist im Berichtsjahre nur ein neuer durch Teilung größerer Kreise in der Provinz Hannover hinzugekommen; das ergibt ein Mehr von drei oder vier Beamten! Auch über die Beamtenzahl giebt der Bericht keine summarische Mitteilung, wie sie in Bayern und Baden schon längst üblich.

Der Mangel an Beamten hat zunächst zur Folge, daß eine sehr große Anzahl von Verstößen gegen die Schutzgesetze nicht gesehen wird und daher die Arbeiter der nicht-revidierten Betriebe nach wie vor schutzlos bleiben. Außerdem aber bildet er mit einer der Ursachen, daß die Arbeiter kein Vertrauen zur Gewerbe-Aufsicht fassen und daher auch, wie die diesjährigen Klagen der Beamten abermals beweisen, nur in verhältnismäßig verschwindender Zahl mit ihnen in Verbindung treten. Wie soll auch ein Arbeiter glauben, daß die Gewerbe-Aufsicht zu seinem Schutze besteht, wenn er deren Beamte kaum alle paar Jahre einmal zu Gesicht bekommt! Nur 7891 Betriebe von den 50 510 revidierten sind in demselben Jahre zweimal und 3804 dreimal revidiert worden; in ihnen lagen besonders ungünstige Verhältnisse vor. Wechselt ein Arbeiter innerhalb jedes Jahres auch nur einmal die Arbeitsstelle, so kann es passieren, daß er Zeit seines Lebens niemals einen Aufsichtsbeamten zu Gesicht bekommt — und wir haben schon außerordentlich viel Arbeiter gesprochen, denen das so erging. Der Mangel an Beamten zumal ist das Hauptübel der deutschen Gewerbe-Aufsicht — und es ist außer dem Mangel an Geld für Kulturzwecke auch die Rücksicht auf das Unternehmertum, durch die er verschuldet wird. Die Regierung will den Unternehmern nicht lästig fallen! Und daß diesen selbst das bishigen Gewerbe-Aufsicht, das heute ausgeübt wird, ein Dorn im Auge ist, darüber bringen die Berichte der Beamten oft genug Beispiele. Wie notwendig aber die Vermehrung des Personals und damit die Ausdehnung der Besichtigung auf die Kleinbetriebe ist, dafür giebt diesmal der Bericht aus dem Regierungsbezirk Potsdam ein lehrreiches Beispiel. Die Beamten desselben wollten sich Kenntnis über die Innehaltung der Sonntagsruhe in den Kleinbetrieben verschaffen und machten zu diesem Zweck am frühen Sonntagmorgen unermüdete Streifen durch kleinere Anlagen und Handwerksstätten ihrer Bezirke. Der Erfolg war, daß in 138 Betrieben 36 Vergehen gegen die Sonntagsruhe festgestellt wurden. Die Nicht-Sünder litten wahrlich an Mangel von Aufträgen, sonst hätten sie ebenso auf das Sonntagsruhegebot gepfiffen wie die andren. Der Beamte schreibt: „Aus der verhältnis-

mäßig großen Zahl der ermittelten Vergehen ist zu ersehen, daß die Arbeitgeber der Kleinbetriebe vor Sonntagsrevisionen sich ziemlich sicher glauben. Viele von ihnen handelten in tatsächlicher Unkenntnis über die Bestimmungen der Sonntagsruhe.“ Dieses Gefühl der Sicherheit, wie die noch unsrer Meinung nur angebliche, nicht tatsächliche Unkenntnis der gesetzlichen Vorschriften herrscht auf allen Gebieten des Arbeiterschutzes bei den Unternehmern, und die Kleinbetriebe sind es zu allermeist, in denen die Arbeiter ganz schutzlos sind. Auch im Herzberger Bericht heißt es: „Bei den Sonntagsrevisionen handwerksmäßiger Betriebe zeigte sich, daß dort Uebertretungen des Verbots der Sonntagsarbeit besonders häufig sind.“ Uebrigens ist die Zahl der Betriebe, denen Sonntagsarbeit gestattet war, eine verhältnismäßig sehr große. Der diesjährige Bericht bringt zum erstenmal eine tabellarische Zusammenstellung. In 667 Betrieben waren für 1382 Sonn- und Festtage nicht weniger als 601 209 Arbeitsstunden bewilligt, an denen sich 53 812 Arbeiter, das sind 37 Proz. der in jenen Betrieben Beschäftigten, beteiligten mußten. Die Zahl der zurückgewiesenen Anträge betrug 96; sie hätte bei etwas weniger Berücksichtigung der Unternehmer-Interessen bedeutend größer sein müssen. Und die Sonntagsarbeit wäre noch umfangreicher, wenn sie nicht seitens der Arbeiter durch Selbsthilfe eingeschränkt würde, indem diese, wie der Arnberger Bericht meldet, „sich immer weniger zu dieser Arbeit geneigt zeigen und sie möglichst zu umgehen suchen“. Würden die Aufsichtsbeamten Zeit und Lust haben, bei jeder Bewilligung der Sonntagsarbeit auch an Ort und Stelle nachzuforschen, ob dieselbe wirklich durch § 105f der Gewerbeordnung begründet ist, dann würden sie oft genug das Gegenteil davon erfahren.

Der Mangel an Beamten hat auch zur Folge, daß diese bei Unfällen nur sehr selten in der Lage sind, Untersuchungen an Ort und Stelle vorzunehmen. Und doch liegt es auch im dringendsten Interesse der Verunglückten, daß dies geschieht, da ja die von der Berufsgenossenschaft entsendete Vertreter nur die Interessen seiner „Protzgeber“ im Auge hat und nicht die der Arbeiter. Daher kommt es denn, daß so vielfach die Verunglückten nicht in Besitz der ihnen eigentlich zustehenden Rente gelangen, sobald sich später Krankheiten entwickeln, die zwar eine Folge des Unfalls sind, aber von der Berufsgenossenschaft nicht als solche anerkannt werden. Bei den Prozeßverhandlungen wird dann auf das Protokoll des Unfalls Bezug genommen und dieses ist nicht immer so gewissenhaft oder auch so sachverständig, daß sich der Zusammenhang innerer Leiden mit dem Unfall aus der Art desselben nachweisen ließe, während bei sorgfältiger alle Nebenumstände beobachtenden Protokollierung sehr wohl dieser erste Bericht eine Handhabe für den Verletzten bieten kann, damit er eine Rente erhält. Selbstverständlich liegt es ebenso im Interesse der Mitarbeiter des Verunglückten, vor Wiederholung des Unfalls geschützt zu sein und auch das ist nur möglich, wenn rechtzeitig, das heißt möglichst sofort nach dem Unfall nicht nur der Vertreter der Unternehmer-Interessen, der Beauftragte der Berufsgenossenschaft, sondern der Gewerbe-Aufsichts-Beamte inquiriert. Im Regierungsbezirk Düsseldorf hat, wie der diesjährige Bericht meldet, der Regierungspräsident die Polizeibehörden angewiesen, von allen schweren Unfällen, sobald sie zu ihrer Kenntnis gelangen, dem zuständigen Aufsichtsbeamten unverzüglich, eventuell telegraphisch Mitteilung zu machen. Diese Anordnung hat sich dort sehr gut bewährt, so daß 600 Unfälle mehr als im Vorjahre von den Aufsichtsbeamten an Ort und Stelle untersucht wurden. Es ist daher zu verlangen, daß sie in allen Bezirken durchgeführt wird. Daß allerdings die ohnehin überlasteten Beamten in der Lage sein werden, der Benachrichtigung auch Folge zu leisten, ist leider nicht zu erwarten.

Der Mangel an Personal wird auch von den Aufsichtsbeamten selbst schmer empfunden. Der einzig richtige Weg zur Abhilfe wird von den Regierungen noch immer nicht beliebt: daß Arbeiter als Hilfsbeamte beigegeben werden, erscheint ihnen wie der erste Schritt zum Abgrund. Nun sollen ja den Aufsichtsbeamten die Polizeibehörden zur Mithilfe dienen. Da aber die Gendarmen, Gemeinbediener und Schutzleute keine Ahnung von den gesetzlichen Vorschriften haben, die bei diesem Dienst in Betracht kommen, haben sie sich, wie die Aufsichtsbeamten oft genug beklagten, als völlig unzulänglich erwiesen. Im Potsdamer Bezirk benutzt nun seit zwei Jahren der Gewerbe- und die Wandersprechtstunden, die er in den verschiedenen Orten seines Bezirks abhält und in denen „Arbeiter niemals erschienen“ — die Ursachen haben wir oft genug erörtert —, um die Ortspolizeibeamten im gewerbepolizeilichen Aufsichtsdienst zu unterrichten. Er hält ihnen Vorträge über gewerbepolizeiliche und hygienische Fragen und nimmt mit ihnen gemeinsame Revisionen vor. Der Aufsichtsbeamte meint, daß seine Bemühungen gute Resultate zeitigen haben und noch bessere zeitigen werden; das wäre im Interesse der Arbeiter zu wünschen, ferner aber auch, daß dieser Unterricht überall eingeführt wird. Ist die polizeiliche Aufsicht auch selbst im besten Falle nur ein schwaches Surrogat, so ist sie doch besser als gar nichts. Im übrigen bleibt es nach wie vor hauptsächlich den Arbeitern allein

überlassen, sich zu schützen, indem sie sich organisieren und alle Uebelstände ihrer Betriebe durch ihre Vertrauensleute den Aufsichtsbeamten zur Kenntnis bringen! Die vom Staate zur Aufrechterhaltung der Arbeiterschutzgesetze gestellten Beamten sind nicht in der Lage, überall für Ordnung zu sorgen; dazu ist ihre Zahl viel zu gering — ein Beweis, wie wenig es dem kapitalistischen Klassenstaate mit der Durchführung des Arbeiterschutzes ernst ist.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 12. Juli.

Liberaler Feinde des Koalitionsrechts.

In der freien Reichsstadt Bremen wird den Arbeitern die Ausübung des Koalitionsrechts praktisch unmöglich gemacht durch verständnisvolle Anwendung verkehrspolizeilicher Vorschriften seitens wohlinstruierter Polizisten. In der Bürgergesellschaft der Republik hatten deshalb unsere Parteigenossen schon einmal gelegentlich des Polizeibeamten-Ausstandes selbst gegen das Verfahren, Streikposten, welche in keiner Weise sich einer noch so geringfügigen strafbaren Handlung schuldig gemacht hatten, einfach von der Strafe zu weisen, um der Möglichkeit einer solchen strafbaren Handlung vorzubeugen, Protest erhoben. Vergebens. Man fuhr fort, dem § 128 der Straßenpolizei-Ordnung eine Auslegung zu geben, die eine derartige Schädigung der Interessen der streikenden Arbeiter ermöglichte. Deshalb hatten nunmehr unsere Genossen folgenden Antrag gestellt.

Die Bürgergesellschaft ersucht den Senat, die Polizeidirektion zu veranlassen, ihre Beamten dahingehend zu instruieren, daß dieselben den Arbeitern die Ausübung des durch § 152 der Reichsgewerbe-Ordnung gewährleisteten Koalitionsrechts nicht dadurch erschweren oder unmöglich machen, daß sie bei Lokalsämpfen ohne Veranlassung das Ausstellen von Streikposten verhindern und so nach zu Gunsten der Arbeitgeber Partei ergreifen.“

Genosse Ebert begründete den Antrag in ausführlicher, wirkungsvoller Rede. Die Herren des Reederparlamentes machten es sich leicht; sie redeten nicht viel, nur zwei der Herren redeten einiges von Sympathie für das Koalitionsrecht, aber — die Streikenden gehen in brutaler Weise gegen die Arbeitswilligen vor. Dadurch, daß „brutales“ Vorgehen getroffen werden kann durch die Gewerbe-Ordnung und daß dieses Argument gar nicht befaßt gegen die vollständige Verhinderung der einfachen Beobachtung der Arbeitsplätze etc. durch die Streikenden, was ein unentbehrliches Mittel zur Ausübung des Koalitionsrechts ist, ließen sie sich nicht ansprechen. Nur eine kleine Gruppe von Socialreformern fand sich, die zwar nicht für den socialdemokratischen Antrag stimmten, wohl aber folgenden eignen Antrag einbrachten und vertraten:

Nachdem das Reichsgericht erkannt hat, daß die Verordnung des Senats zu Lübeck, welche das Streikpostenstellen verbietet, rechtsunzulässig ist, spricht die Bürgergesellschaft ihre Ansicht dahin aus, daß den Arbeitern die Ausübung des ihnen durch § 152 der Reichsgewerbe-Ordnung gewährleisteten Koalitionsrechts auch nicht dadurch erschwert werden darf, daß durch einzelne polizeiliche Maßnahmen das Ausstellen von Streikposten verhindert wird.“

Aber auch dieser fand keine Gnade bei den republikanischen Kapitalisten. Der socialdemokratische Antrag erhielt außer den socialdemokratischen nur noch 3, der bürgerliche noch 14 Stimmen; beide waren damit abgelehnt. Das Parlament der Republik hat damit ausgesprochen, daß den Arbeitern zwar das Koalitionsrecht, nicht aber dessen Ausübung gewährleistet ist.

Regelung der Schulpflicht.

Die einheitliche Regelung der allgemeinen Schulpflicht für Preußen soll jetzt endlich durch einen Gesetzentwurf erfolgen, der im Kultusministerium ausgearbeitet worden ist und bereits der Provinzialbehörden zur Begutachtung überfandt wurde.

Ueber die wichtigsten Bestimmungen des Gesetzentwurfs wird mitgeteilt:

Die Schulpflicht beginnt mit dem Lauf das sechste Lebensjahr folgenden Aufnahmetermin. Die Regierung kann den Beginn aus örtlichen Gründen bis zu einem Jahre, der Kreisschulinspektor aus persönlichen Gründen (wegen zurückgebliebener körperlicher oder geistiger Entwicklung) auf angemessene Zeit hinausschieben. Die Entlassung erfolgt mit dem auf das 14. Lebensjahr folgenden amtlichen Entlassungstermin. Ob die Entlassung einmal oder zweimal im Jahre stattfindet, bestimmt die Regierung. Bei nur einmaliger Entlassung im Jahre werden die Kinder auf Antrag der Eltern mit dem Schluß des ersten Halbjahrs entlassen, falls sie dann das 14. Lebensjahr bereits vollendet haben. Blinde und taubstumme Kinder sind der Schulpflicht unterworfen, so weit besondere Veranlassungen für ihren Unterricht bestehen. Für taubstumme Kinder dauert die schulpflichtige Alter bis zum vollendeten 16. Lebensjahre. Zum Besuch der Volksschulen sind die Kinder nicht verpflichtet, die im Zustande andre öffentliche Schulen besuchen oder von Hauslehrern nach einem mindestens die Ziele der Volksschule erreichenden Lehrplan unterrichtet werden. Schulpflichtige Kinder können der Schule zwangsweise auf Anordnung der Bezirksregierungen zugeführt werden, wenn sie ohne genügenden Grund die Schule beharrlich veräumen. Eltern oder ihre Vertreter, Dienst- oder Lehrherren die es unterlassen, die ihrer Obhut unterstehenden Kinder zum Schulbesuch anzuhalten, werden für jeden Tag der Verhinderung mit Geldstrafen von 10 Pf. bis 2 Mk., im Unvermögensfalle mit Haft von drei Stunden bis zu zwei Tagen bestraft. Im Falle der Haft kann die Leistung von Gemeindepflichtarbeiten treten. Arbeitgeber, die schulpflichtige Kinder während der Schulzeit beschäftigen, werden mit 1 bis 150 Mk. bestraft. Die Eltern oder ihre Stellvertreter sind zur Beschaffung der Lehrmittel und des Materials für weibliche Handarbeiten verpflichtet. Andererseits erfolgt die Beschaffung durch den Schulverband, der zur Zwangsbeitreibung der Kosten von den Eltern berechtigt ist.

Daß für die Dauer der Schulpflicht jetzt allgemeingültige Bestimmungen für das Königreich gesetzlich festgelegt werden,

Ist immerhin ein Fortschritt, wenn man bedenkt, wie z. B. in Schleswig-Holstein der Termin der Schulentlassung von den Schulbehörden zur Chiffrierung der Eltern benutzt werden konnte, falls diese als Dissidenten ihre Kinder nicht konfirmieren ließen. Während allgemein die Schulentlassung der Kinder bei erfolgter Konfirmation nach Zurücklegung des 14. Lebensjahrs erfolgte, wurde in manchen Fällen der erwähnten Art die Schulpflicht bis zur Vollendung des 15. oder 16. Lebensjahrs ausgedehnt. Die Anrufung der Gerichte förderte in solchen Fällen die widersprechenden Urteile zu Tage. Im Junkerparadies, in Ost- und Westpreußen, erfolgte hingegen die Schulentlassung bereits mit dem Tage, an dem das Kind das vierzehnte Lebensjahr vollendet hatte, ohne Rücksicht auf den Abschluß des laufenden Schuljahres. Bedeutet die gesetzliche Festlegung einer achtjährigen Schulpflicht im Vergleich zu den ursprünglich achtjährigen Bestimmungen der schleswig-holsteinischen Schulordnung auch gerade keinen kulturellen Fortschritt, so schiebt sie wenigstens jeder Willkür einen Riegel vor. Ob freilich die Junker, denen wenigstens in etwas die zeitige Ausbeutung des jugendlichen Landproletariats erwünscht werden würde, ihr Volksbildungsinteresse nicht durch heftige Opposition betunden werden? —

Deutsches Reich.

Der Kampf gegen die Fabrikinspektion.

Im vorigen Jahre wollte ein Fabrikinspektor in München nachmittags 1/2 Uhr eine Revision der dortigen Schulerischen Metallwaren-Fabrik vornehmen und verlangte zu diesem Zweck Einlaß durch das Fabriktor. Der Portier verweigerte ihm den Eintritt mit der Begründung, daß der Betriebsleiter Ingenieur Deisenhofer dies verboten habe. Der Fabrikinspektor mußte erst einen Polizeibeamten holen, mit dessen Hilfe er dann Einlaß erlangte. Deisenhofer wurde durch Strafbefehl zu 15 Mark Geldstrafe (30 Mark ist die Höchststrafe) verurteilt und diese Strafe wurde auch vom Schöffengericht, das Deisenhofer anrief, aufrecht erhalten. Der Herr Betriebsleiter legte Berufung ein und das Landgericht München I sprach ihn frei. Der in der Berufungssitzung als Zeuge vernommene Hausmeister hatte erklärt, wohl den Auftrag erhalten zu haben, durch das betr. Thor nur Arbeiter einzulassen, deshalb habe er auch dem Fabrikinspektor den Zutritt zur Fabrik durch dieses Thor nicht gestattet, nicht aber deshalb, um eine unvermutete Revision zu verhindern. Deisenhofer redete sich darauf hinaus, der Weg durch die Bureauräume sei der kürzere; nehme der Fabrikinspektor durch diese seinen Weg, so sei es ausgeschlossen, vor ihm etwa schnell etwas verborgen zu wollen. Es sei für ihn, den Angeklagten, als er den Auftrag an den Hausmeister gab, auch die Absicht mit bestimmend gewesen, nach der Revision (1) eine persönliche Aussprache über die gerügten Beanstandungen herbeizuführen. Das Berufungsgericht glaubte diesen fadenscheinigen Ausflüchten und kam zu dem freisprechenden Urteil aus der fonderbaren Erwägung, daß der Angeklagte durch seine Handlungsweise die Verpflichtung, die amtliche Revision zu gestatten, nicht verlegte, die Revision auch nicht verhinderte oder verzögerte und aus der ferneren Erwägung, daß der Angeklagte berechtigt gewesen sei, von den Zugängen zur Fabrik einen bestimmten dem Fabrikinspektor anzuweisen.

Gegen dieses Urteil legte der Staatsanwalt Revision ein. Der Staatsanwalt beim Oberlandesgericht erklärte die Revision in formeller und materieller Hinsicht für begründet und stellte sich auf den durchaus richtigen Standpunkt, daß der Zweck der gesetzlich vorgeschriebenen Revision nur erreicht werden könne, wenn sie unvermutet vorgenommen werden könne. Es kämen aber noch andere Gesichtspunkte in Betracht. Es müsse die amtliche Revision im vollen Umfange nach jeder Richtung gestattet werden. Wenn der Zweck der Bestimmung erreicht werden soll, dann muß der Fabrik- und Gewerbeinspektor die Befugnis haben, die sämtlichen Räume seiner Kontrolle zu unterstellen, nicht bloß die Räume, welche sich als Arbeitsräume im engeren Sinne des Wortes darstellen, in welchen der technische Betrieb erfolgt, sondern alle Räume, welche zu dem betr. Fabrikunternehmen in notwendiger Verbindung stehen. Außer den eigentlichen Arbeitsräumen im technischen Sinne gehören dazu noch Treppen, Verbindungsgänge und Hofräume und die Zu- und Ausgänge, die für das Arbeiterpersonal bestimmt sind. Die Kontrolle soll insbesondere auch nach der Richtung gesübt werden, daß nicht die Räume der Fabrikanlage so beschaffen sind, daß bei Ausbruch von Bränden oder Paniken eine Gefahr für das Leben und die Gesundheit der Arbeiter entsteht. Aus diesem Gesichtspunkte heraus muß der Fabrikinspektor auch in der Lage sein, die Zu- und Ausgänge der Kontrolle zu unterstellen. Entsprechend dem Antrage des Staatsanwalts wurde das freisprechende Urteil aufgehoben und die Sache an das Landgericht zurückverwiesen. Bei der Strafe von 15 M. dürfte es nach dieser Entscheidung des Oberlandesgerichts wohl bleiben, aber recht bezeichnend ist es doch, daß das Landgericht das erste Mal zu einer Freisprechung kommen konnte. —

Die Anebelung der Landarbeiter.

schon, nach einer Privatmeldung der „Berliner Neuesten Nachrichten“, auch in Gotha geplant sein. Wie das Blatt meldet, würde die Regierung des Herzogtums dem Landtage nach dessen Wiederzusammentritt einen Gesetzentwurf gegen den Vertragsbruch der Land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter zugehen lassen. Es ist zwar in Deutschland nichts dergleichen unmöglich und nach dem bisherigen Vorgehen mehrerer Kleinstaaten im Zusammenhang mit den auch im preussischen Landtag laut gewordenen dreifachen Forderungen nach völliger Verklarung der Landarbeiter muß man annehmen, daß System in der Sache ist; doch soweit Gotha in Frage kommt, möchten wir vorläufig doch noch an der Richtigkeit der Meldung zweifeln. Es dürfte sich wohl mehr um einen Wunsch der auch in Gotha heimischen Agrarier handeln. Die Regierung des Herzogtums hat gezeigt, daß sie der durch die Landtagswahlen unserer Partei geschaffenen neuen Situation nicht völlig verständnislos gegenüber steht, sie hat vielmehr in den letzten Monaten schon in verschiedenen Fragen verständliches Entgegenkommen gezeigt und es ist nach der Zusammensetzung des Landtags auch nicht allzu wahrscheinlich, daß sie, falls sie wirklich einen solchen Gesetzentwurf vorlegte, die Zustimmung des Landtags dazu fände; das dürfte der Regierung auch klar sein. Jedenfalls wäre die Vorlegung solchen Entwurfs oder gar dessen Votierung durch den Landtag nur ein Mittel, die Erfolge unserer Partei noch zu verstärken und zu beschleunigen. —

Diaten. Aus Berlin wird der „Frankfurter Zeitung“ geschrieben: „Daß die Ablehnung des Diäten-Antrags für den Grafen Sillow eine Unmöglichkeit sei, glauben wir nicht, denn der Begriff der Unmöglichkeit hat für einen verantwortlichen Staatsmann unter Wilhelm II. einen sehr engen Umfang. Graf Sillow hat tatsächlich aus eigener Überzeugung, allerdings nur in Privatgesprächen, sich für die Notwendigkeit und Richtigkeit der Diäten ausgesprochen.“ Das beweist gar nichts! —

Eine Brotwucher-Bank. Wir haben gestern bereits auf den famosen Versuch des Bundes der Landwirte hingewiesen, ihre Genossenschaftsliste zu „gründen“. Sie stellen an die Vertrauensseligen das Ansuchen, in ihrer Klasse die von der landwirtschaftlichen Rot ererbigen Spargroschen anzulegen. Der Bund wünscht eine Kapitalmacht zu werden, um desto wirksamer für die brotwucherische

Riefenspekulation der Jollerhöhung agitieren zu können. Und um die Dummheit zu fördern, bietet der biedere christlich-germanische Bund — nach dem Muster der „Vorkämpfer“ in den Bazarren — gleich vier Prozent Zinsen an.

Deute schreibt die „Germania“ über diese agrarische Gründung: Die „Deutsche Tageszeitung“ hat die Notlage der „Landwirte“, die sich zum Bund der Landwirte zusammengeschlossen haben, bisher in so schwarzen Farben gemalt, daß man fast glauben möchte, die Herren könnten nur angesichts des Defizits ihrer landwirtschaftlichen Betriebe von ihren Schulden und Hypotheken leben. Um so erfreulicher ist es, zu sehen, daß selbst in dieser „notleidenden“ Kreise eine Kapitalanammlung — Spargroschen von Privatleuten, wenn es verdammt die offizielle Korrespondenz des Bundes der Landwirte — sich bemerkbar gemacht hat, die es dem Vorstande des Bundes der Landwirte angezeigt oder als Bedürfnis hat erscheinen lassen, eine „genossenschaftliche Centrallasse des Bundes der Landwirte“ als eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung ins Leben zu rufen. Dieses Bankinstitut des Bundes der Landwirte mit beschränkter Haftung empfiehlt sich jetzt in einer öffentlichen Bestimmung zur Verwaltung und Verwaltung von Depositionen gegen vier Prozent Zinsen, wobei ein Finanzgenie, das den „Spekulationsbanken“ alle Ehre machen würde, vorfichtigerweise im gleichmäßig festgedruckten Zensur dieser Ankündigung das „bis auf weiteres“ so nebenbei hat einziehen lassen. Selbstverständlich wird dabei die Solidität dieses Bankinstituts des Bundes der Landwirte, das jede Spekulation — natürlich nur statutengemäß — ausschließt, in ein helles Licht gestellt, die beschränkte Haftung der genossenschaftlichen Centrallasse des Bundes der Landwirte dagegen um so mehr im Schatten gelassen. Aber was bedeutet heutzutage eine Haftungsumme von „ungefähr sechs Millionen Mark“, wenn die Bank des Bundes der Landwirte alle Depositionen von ihren Mitgliefern auffangen und dazu noch Depots auch von Nichtmitgliedern, wie ausdrücklich hinzugefügt wird, aufnehmen will! Man braucht in Bank- und Finanzsachen auch nicht gerade bis ins kleinste bewandert zu sein, um es mehr als auffällig zu finden, wie gerade die Bank des Bundes der Landwirte es fertig bringen will, sogar Depositionen zu vier Prozent zu verzinsen. Ein maßgebendes Urteil darüber überlassen wir natürlich den maßgebenden Finanzmännern. Als ehemaligen „Archivar“ der Deutschen Bank würde man ja auch den Herrn Dr. Dieblich dazu halbwegs rechnen können, aber seine Unterschrift fehlt auffälligerweise unter der Bankrellame des Bundes der Landwirte.

Die „Germania“ weist auch darauf hin, daß der Bund seit jeher seine Mitglieder mit einer mehr als mangelhaften Rechnungslegung über Einnahmen und Ausgaben abspießt. —

Agrarische Vorkämpfer.

Die bayerischen „Junker“ haben kürzlich im bayerischen Landwirtschaftsrat ihre Vorkämpfer und Vorkämpferin lebhaft geduldet. Er will nicht glauben, daß die Regierungen gerade die ruhigsten Elemente des Staates zur Verzweiflung treiben wollen. Als Regierungsvertreter erklärte Ober-Regierungsrat Brettreich, über die Vorgänge bei der Ministerkonferenz in Berlin keinen Aufschluß geben zu können, da die Beratungen streng geheim gehalten werden müßten. Er könne aber bestimmt erklären, daß die bayerische Regierung nicht für eine Erniedrigung, sondern für eine angemessene Erhöhung der Zölle eingetreten sei. Später versicherte derselbe Regierungsvertreter, die bayerische Regierung sei bestrebt, die Höhe der Zölle so weit zu treiben als es möglich ist.

Der Vorsitzende, Frhr. v. Soden-Frauenhofen erklärte dann: Die übereinstimmenden Mitteilungen von sehr sachverständigen und orientierten Herren gingen dahin, daß die Lage seit der Zollkonferenz in Berlin total verändert sei. Bis dahin sei sie noch günstig gewesen, wenn sie auch vielleicht durch den Ministerwechsel in Preußen schon etwas ungünstig beeinflusst war. Da sei es nun sehr bedauerlich, wenn ein Vaher im Gespräche mit Preußen die Antwort bekäme: „Ja, meine Herren, was wollen Sie denn, beschwerten Sie sich doch in Süddeutschland; von dort ist die ablehnende Stimmung gekommen.“ Diese Anklage bezieht sich allerdings auf die süddeutschen Minister insgesamt, aber ohne Zweifel haben die bayerischen Minister ihr gut Teil daran. Die heutigen Reueherungen des Regierungsvertreters hätten mit aller Deutlichkeit zu erkennen gegeben, daß die Hoffnungen der Landwirte nicht erfüllt werden; von einer Erniedrigung der Zölle sollte doch überhaupt nicht geredet werden können und eine Erhöhung der Handelsvertragszölle halte er für selbstverständlich.

Im wirtschaftlichen Anschau hätten sich die Vertreter der Landwirtschaft und der Industrie auf gewisse Zollsäge geeinigt und diese Säge seien anheimelnd in den jüngsten Verhandlungen der Minister in Berlin unterboten worden. Reichards versicherte Oberregierungsrat Brettreich, die bayerische Regierung sei unbedingt für eine Erhöhung der Zölle eingetreten. —

Bekämpfende Ablenkung der Hunnenbriefe.

Bekanntlich war es die „Kölnische Volks-Zeitung“, die seiner Zeit die alarmierende Meldung aus China veröffentlichte, daß die deutsche China-Armee mehr Mannschaften durch Kriegsgeschichtliche Verurteilungen wegen der schwersten Ausschreitungen verliere, als durch den Krieg selbst. Wir wissen nicht, ob der Absender dieses Alarm-Telegramms identisch ist mit dem Beschwichtigungspost, von dem jetzt die „Köln. Volks-Ztg.“ eine vom 19. Mai datierte Zuschrift veröffentlicht, die den Kritikern des Hunnenbrieves folgendes mahnen die Leuten liest:

„Möge man zu Hause etwas mehr bedenken, was für Mühen und Arbeiten unsere Soldaten in ihrer Gefamtheit hier ertragen, anstatt mit großer Entrüstungsverschwendung auf einzelnen Ausschreitungen herumzureiten.“

Die Zuschrift erzählt dann auch eine kleine Anekdote über den Ursprung der Hunnenbriefe, deren Erfindung den Schwurzeugen eines Khablblattes vom Schlage des „kleinen Journals“ alle Ehre machen würde: „Wir können uns hier des Verdachtes nicht erwehren, daß eine Menge dieser Hunnenbriefe direkte Fälschungen sind. Vor längerer Zeit erhielt in Peking ein Soldat ein ganzes Paket Briefe aus Europa; ein Schreiben datiert, sämtliche Briefe aus der Peking Post abzugeben, es sei für Sammler. Die Adresse war an ein schweizerisches (wenn ich nicht irre, Züricher) Bureau gerichtet. Nun sind wir an ähnliche Vitten ja schon lange gewöhnt, jedoch durch irgend einen Umstand schöpft ich Verdacht, man öffnete etliche von den Briefen, und siehe da, die ganze Sammlung bestand aus „Hunnenbriefen“, die man auf diese Weise aus China zu beziehen gedachte. Sollten nicht auch manche von den wirklich nach Deutschland gelangten Briefen ähnliche Mythisationen sein?“

Wir erlauben uns die Gegenfrage: Sollte der augenscheinlich zum Zweck der Entdeckung eingefädelte Briefschwindel nicht etwa nur als Diskreditierung der echten Hunnenbriefe wegen inszeniert worden sein? Die „Hunnenbriefe“, die in der deutschen Presse veröffentlicht wurden, waren an Angehörige der Briefschreiber gerichtet und von diesen den Redaktionen übermittelt worden, jede Mythisation war dabei ausgeschlossen. Die bürgerlichen, zum Teil konservativen Blätter, die ebenfalls eine ganze Anzahl Hunnenbriefe zum Abdruck brachten, teilten meist sogar die volle Adresse des Absenders und Empfängers mit, so daß nicht nur die Echtheit der Briefe, sondern sogar die Wahrheit des Inhalts derselben leicht hätte festgestellt werden können.

Der Gewährsmann des rheinischen Centrumsblatts, der sich über die Entrüstungsverschwendung deutscher Väter im allgemeinen und die der „Kölnischen Volkszeitung“ im besonderen aufregt, ist übrigens keine Aufgabe, die Namentzucht der deutschen Truppen gegenüber den Verleumdungen der Hunnenbriefe möglichst herauszutreiben, herzlich schlecht. Er sieht instinktiv, daß es nicht angeht, eitel Lob auf die Scheitel der China-Kämpfer zu häufen, daß er das Licht durch geschickt verteilten Schatten heben muß. Deshalb macht er gleich im Anfang folgendes denn doch etwas zu weitgehendes Geständnis:

„Gewiß sind von deutschen Soldaten — und zwar besonders im Anfang — Grausamkeiten begangen worden. Das war nach gewissen, wohl verschämten oder mißverständlichen Auslassungen und noch mehr nach der noch unglücklicheren Ausschüttung derselben in Instruktionen, Trainipräsen usw. während der langwierigen und stofflosen Ueberfahrt nicht anders zu erwarten. Die Soldaten mußten bei der Landung meinen, jetzt gelte es, blindlings drauf loszuschlagen, und je mehr desto besser. Dann aber waren auch namentlich im Anfang die Verhältnisse in Tientsin und Umgegend derart, daß es einem Flussteller schwer wurde, sich immer zu bezwingen: überall die Geweise der scheußlichen Grausamkeiten der Chinesen, dazu nächste erregte Ueberfälle auf einselziehende Posten, Schändung der begrabenen Leichen usw., ferner das Bewußtsein, als Sieger über die Mächte in einem fernem halbwildem Lande aufzutreten, dessen Bewohner eine merkwürdige Mischung von Verbrecher und Bestie und kindlicher Unmütigkeit sind.“

Neur als der Gewährsmann der „Köln. Volks-Ztg.“ hier zugestimmt, ist auch von den Veröffentlichern der Hunnenbriefe nicht behauptet worden. Es sind Erzesse vorgekommen, Grausamkeiten begangen worden — nichts anderes berichteten auch die Hunnenbriefe, die ja meist nur von den größten Selbstbeschuldigungen strotzen und dadurch allerdings einen erschreckenden Nachstoß für die sittliche Verwilderung durch den ungelassen Krieg liefern. Daß nicht alle Soldaten sich an diesen Ausschreitungen beteiligten, beweisen ja schon jene „Hunnenbriefe“, die ihrem Abgehen über vorgekommene Greuel Ausdruck gaben.

Die Selbstanklage, der sich die „Köln. Volks-Ztg.“ durch die Veröffentlichung der Zuschrift unterzieht, vermag also an unserer Auffassung der ostasiatischen Zivilisationsarbeit nichts zu ändern. —

Gesetz, Verunst und militärischer Ehrenkodex.

Ueber eine Duellaffaire, die im Februar d. J. im Reichstag zur Sprache kam, giebt jetzt die „Straßb. Bürger-Ztg.“ eine eingehende, hochinteressante Darstellung. Die Affaire nahm danach folgenden Verlauf:

Bei dem sächsischen Artillerieregiment Nr. 12 in Mey stand bis zum vorigen Herbst der Oberleutnant H. Der Offizier hatte eine vollkommen tadellose Conduite; er war für China in Aussicht genommen und stand bei allen Ehren und Vergünstigungen, die das Regiment zu vergeben hatte, obenan. In etwa zwei Jahren hatte er die Beförderung zum Hauptmann zu erwarten.

Im vorigen Sommer war beim Regiment ein junger Lieutenant eingestellt, der die fatale Eigenheit hatte, in der Vertraulichkeit alle Selbstbeobachtung und gänzlich den Verstand zu verlieren. Bei einem Liebesmahel betrauf sich der junge Mann wieder sinnlos und wurde, wie das üblich ist, in einer Kiste in die Leichenkammer getragen, wie man das für solche Fälle reservierte Zimmer scherzend benennt. Gerade als die Kiste niedergelegt wurde fuhr der Betrunkene aus seinem Zornel ein wenig auf und traf den Oberleutnant H. mit einem Schläge an Kopfe. Weil es bisher allgemein üblich gewesen ist, in Fällen sinnloser Trunkenheit derartige Geschehnisse mit einer Entschuldigung am andern Tage zu erledigen, legte niemand Gewicht auf den Vorgang. Es wurde ruhig weiter getastet. Am andern Morgen schickte der Oberleutnant H. einen Kameraden, der dem Ehrenrat des Regiments angehörte, zu dem jungen Manne mit dem Auftrage, sich zunächst zu vergewissern, ob jener sich des Vorganges noch erinnere, und weiter ihm zu sagen, daß die Sache dem Ehrenrat unterbreitet werden solle. Der junge Mensch wußte nichts von der ganzen Geschichte, stürzte aber sofort zum Oberleutnant H. und bat diesen um Entschuldigung. Der Ehrenrat des Regiments, der trotzdem um sein Votum angegangen wurde, entschied einstimmig, daß sich der Oberleutnant H. korrekt benommen habe, daß die Geschichte mit der Entschuldigung erledigt und dem jungen Lieutenant A. eine Miße zu erteilen sei. Die Entscheidung wurde vom Regimentskommandeur dem Kommandierenden General v. Treitschke in Leipzig unterbreitet. Der General erwirkte eine Order des Königs von Sachsen, durch welche der Spruch des Ehrenrats kassiert und die Sache zur Entscheidung an ein in Leipzig unter den Augen des Gorporkommandeurs garnisierendes Regiment gegeben wurde. Der Ehrenrat dieses Regiments entschied nun, daß sich Oberleutnant H. nicht korrekt benommen habe, weil er in der Form des Auftrags an den Stellvertreter zu erkennen gegeben habe, daß ihm eine friedliche Erledigung willkommen sei. Der Oberleutnant sei deshalb mit sächsischen Abschied zu entlassen. Der Oberst des Regiments Nr. 12 teilte diese Entscheidung den Offizieren des Regiments unter Zeichen tiefer Erregung mit und fügte hinzu, daß nach diesem Spruch es schwer sei, in Ehrenjahren das Richtige zu treffen; „ich kann Ihnen nur raten, meine Herren, fordern Sie in allen Fällen mindestens auf Sabel!“

Die Sache klingt wie eine boshafte Satire auf die „Offizierslehre“ und den Duellkampf. Da die Angelegenheit speziell die Herren im vornehmsten Kod angeht, können wir es uns erlauben, unmaßgebliche Votenabrechnungen über die Unverbindlichkeit eines solch eigenartigen Ehrenkodex mit der civilen Verunst und dem civilen Gesetz anzustellen. Die Erregung des Obersten beweist freilich, daß sich noch nicht alle Offiziere jene Feinfühligkeit im Punkte der Ehre angeeignet haben, die die unwillkürliche Bewegung einer „Vierleide“ als blutig zu führende Ehrenkränkung empfunden. Ein Offizier weiß gleichwohl, was er der höheren Instanz schuldig ist: „fordern Sie in allen Fällen wenigstens auf Sabel.“

Chronik der Majestätsbeleidigungen-Prozesse.

Vor der Strafkammer in Greifswald wurde am 9. Juli gegen den domizillosen Lischler Ernst Rappzoll wegen Majestätsbeleidigung verhandelt. Der Angeklagte, dessen Vater den Krieg gegen Frankreich 1870/71 mitgemacht, inzwischen erwerbsunfähig und ohne Rente ist, hat eine heftige Wexion gegen die Feldzüge und Anzerte im Laufe eines Gesprächs, wenn er noch Stettin komme, werde er sich den Kaiser „kapern“. In dem Akteudruck „Kapern“ wurde eine Beleidigung gelapen und Angeklagter deshalb zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. —

Ausland.

Schweiz.

Zürich, 11. Juli. (Fig. Ver.) Inmitten der Luzerner Festtage hat der schweizerische Bundesrat die nötige Zeit und die richtige Stimmung gefunden, dem türkischen Despoten in Konstantinopel zu liebe den in Genf wohnhaft gewesenen jungtürkischen Journalisten Ali Fahri aus der Schweiz auszuweisen wegen angeblicher Beschimpfung und Bedrohung des Sultans und seiner Regierung und offenbar auch wegen der damit im Zusammenhang erwähnten Behauptung, daß der türkische Gesandte von seiner Regierung 140000 Frank zur Verteilung an einflußreiche Schweizer Bürger erhalten habe. Abgesehen davon, daß nach früheren Erfahrungen Zweifel an der richtigen Uebersetzung des Türkischen ins Deutsche berechtigt sind, muß diese neueste

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend. An die Arbeiter Berlins.

Wie gestern schon an anderer Stelle mitgeteilt worden ist, hat eine Versammlung von Kantabakfabrikanten Berlins beschlossen, auch ihrerseits dem Boykott, welcher über diejenigen Kantabakfabriken verhängt ist, die ihre Arbeiter durch den bekannten Anzelebreviers niederzwingen wollen, zur Durchführung zu verhelfen. Die Händler haben sich damit verpflichtet, nur solchen Kantabak zu führen, der aus einer derjenigen Fabriken stammt, deren Inhaber mit den Arbeitern Frieden geschlossen haben. Alle Kantabak führenden Händler, Schankwirte etc., welche nicht in der Versammlung waren, an dem Zustandekommen dieses Beschlusses deshalb nicht mitgewirkt haben, aber gleichwohl auf Arbeiter-Landschaft rechnen, werden in ihrem eignen Interesse gut thun, den von ihren Berufsgenossen gefassten Beschluß gleichfalls durchzuführen.

Die Berliner Gewerkschaftskommission hat seiner Zeit einen Beschluß gefaßt, der die Arbeiter Berlins verpflichtet, auch ihrerseits für die strikte Durchführung des Boykotts Sorge zu tragen. Sogar aller Klassenbewußten Arbeiter ist es deshalb, streng darauf zu achten, daß in ihren Bekannten- und Kollegenkreisen kein boykottierter Kantabak gekauft und konsumiert wird.

Arbeiter Berlins! Die Kantabakfabrikanten stehen in einem schweren Kampf. Es handelt sich nicht nur um ihre Existenz, sondern es steht für sie auch eines ihrer vornehmsten Rechte: das Recht ihrer gewerkschaftlichen Organisation auf dem Spiele. Dieser Kampf kann für die beteiligten Arbeiter nur dann siegreich zu Ende geführt werden, wenn er unterstützt wird durch die Kantabakfabrikanten der Kantabakfabriken, und das sind die Arbeiter. Ihr habt die Kantabakfabriken in Kantabakfabriken bereits insofern Erfolge errungen, als fünf Firmen den Revocés zurückgezogen, den Schiedsrichter anerkannt und die Arbeiter wieder eingestellt haben. Die Mehrheit der Kantabakfabrikanten verhält dagegen noch auf dem schroff ablehnenden Standpunkt und hat Vermittlungsversuche, die von verschiedenen Seiten gemacht wurden, mit bekanntem Unternehmerrückgrat abgelehnt.

Es gilt nunmehr, den Widerstand auch dieser Kantabakfabriken zu brechen, ihre Waren so lange zurückzuweisen, bis auch sie das Kooperationsrecht der Arbeiter anerkannt haben.

Arbeiter Berlins! Thut eure Pflicht, sorgt für strikte Durchführung des Boykotts, damit eure Arbeitsbrüder in Kantabakfabriken liegen!

Boykottiert sind nur die folgenden Kantabakfabriken Firmen, welche mit ihren Arbeitern Frieden geschlossen und den Schiedsrichter des Einigungsamts anerkannt haben:

Grimm u. Triepel. — Heubek u. Schumann. — Wälder u. Sevin. — Athenstädter u. Wälder. — Steinert u. Hellmund.

Boykottiert Kantabakfabriken Kantabak ist in nachfolgenden Niederlagen (Wegzugskontrollstellen für Wiederverkäufer) zu haben:

- Karl Röder, Berliner Weg 8 (auch dänischer Anfertiger).
Rud. Lempp (Nachf. Gustav Reisch), Artilleriestr. 9.
Max Schröder, Blumenstr. 77.
Julius Pallas, Neue Schönhauserstr. 14, part.
Emil Härtner, Neue Königstr. 36.
Salzmann, Luisenpark 3 (auch Wagdeburger Kantabak).
August Schmidt, Schmidtstr. 37, part.
Joseph Doms, Neue Friedrichstr. 72, part.
A. C. Thum, Schlegelstr. 30.

Es ist aber in diesen Niederlagen ausdrücklich zu verlangen Tabak von Grimm u. Triepel, Heubek u. Schumann, Wälder u. Sevin, Athenstädter u. Wälder, Steinert u. Hellmund.

Berliner Kantabakfabriken sind uns bis jetzt angegeben:

- Brunglow u. Sohn, Neue Königstr. 24.
Karl Brunglow, Königstr. 22.
Wilh. Ermeler u. Co., Breitestr. 11.
Jakob Doussin u. Co., Auguststr. 69.

Die Kommission der Kantabakfabriken Berlins.

Die Lohnkommission der Berliner Barbiergeschliffen ersucht um Veröffentlichung des folgenden:

Die vielen Mißverständnisse über die uns seitens der Arbeitgeber in betreff der Kontrollkarten gellagert wird, veranlassen uns, diese Sache endgültig richtig zu stellen.

Bisher haben alle diejenigen Kollegen, welche zum neuen Tarif arbeiten und vier Wochen Mitglied der Organisation sind, die Kontrollkarten erhalten.

Die festgesetzte Frist mußte innegehalten werden, da wir zunächst unsere Streikenden unterbringen müssen; dem hätten wir die Frist nicht, so hätten die Gehilfen nichts Günstigeres zu thun gehabt, als diese paar Wenigen zu zahlen und der Organisation beizutreten, wenn sie seitens der Kantabakfabriken nach der Kontrollkarte gefragt würden. Erst müßte die Streikenden in Arbeit, und dann wird mit Nachdruck an der Stärkung der Organisation gearbeitet, es erhält dann jedes Mitglied der Organisation eine Kontrollkarte. Die Karte hat nur Gültigkeit, wenn die laufende Nummer (jezt 28. Woche) abgestempelt ist. Die Kollegen ersuchen wir deshalb, die Karten sichtbar anzubringen, und zwar so, daß man bequem auch danach sehen kann, ob dieselbe ordnungsgemäß abgestempelt ist. Die Lohnkommission. J. A. R. Lubert.

An die organisierte Arbeiterschaft Charlottenburgs! Da die selbständigen Barbier und Friseur Charlottenburgs die anerkannten Forderungen der Gehilfen unbeachtet lassen, so hat die Lohnkommission mit Zustimmung des Gewerkschaftsstellens die Kontrollkarte eingeführt. Wir ersuchen nun die Arbeiterschaft, uns dadurch zu unterstützen, daß sie sich nur in solchen Geschäften bedienen läßt, wo der Gehilfe im Besitz einer Kontrollkarte ist. Dieselbe sieht grün aus, und das erste Feld muß darauf abgestempelt sein.

Arbeiter, helfet nun euren zurückgebliebenen Arbeitskollegen ihre gerechten und anerkannten Forderungen zu erringen. Fragt sofort wie möglich nach der Kontrollkarte, nur wo dieselbe existiert, ist Gewähr für geregelte Zustände geboten. Die Kontrollkarten sind beim Kollegenproduzent jeden Abend von 9 bis 10 Uhr mit Ausnahme des Sonntags im Lokal von Bernice, Dismarckstr. 34, zu haben. Dieselben werden aber nur an solche Gehilfen ausgegeben, deren Arbeitgeber sich durch Unterschrift zur Haltung der Gehilfenforderungen verpflichtet hat. Ebenfalls kann die Unterschrift daselbst geleistet werden. J. A. der Lohnkommission: Val. Frohnert.

Achtung, Brauerei-Arbeiter! Von der Direktion der Berliner Brauerei ging uns die Erklärung zu, daß sie die noch ausstehenden gemäßigten Arbeiter unter den allen Bedingungen wieder einstellen wird. Auf Grund dieser Erklärung betrachten wir die bestehenden Differenzen für beigelegt und ist die Sperre aufgehoben. Die Verhandlungskommission.

Deutsches Reich.

Der Anstand der Steinbrucharbeiter in Gommern ist beendet. Die Wagdeburger „Vollstimme“ schreibt hierzu:

22 Wochen haben die Arbeiter einen energischen Kampf geführt. Ihre Forderungen waren außerordentlich minimale. Sie verlangten nicht mehr und nicht weniger als die Wiedereinführung des Lohnes, der ihnen vor mehr dem Jahresfrist von den Steinbrucharbeitern zugestanden war: 20 Pf. pro Stunde. Die Arbeitgeber weigerten sich später, diesen Lohn fortzuführen und reduzierten denselben auf 27 Pf. pro Stunde. Die Arbeiter traten also nur — getrieben durch die Unternehmervilligkeit — in den Streik, um eine ehemals innegehabte Position wieder zu erringen resp. zu erhalten. Und wie sind heute noch fest überzeugt, dieser Lohn wäre von den Steinbrucharbeitern.

wundeten zu Verbrechen geworden wären, an Leuten, die ohnehin kriegsdienstunfähig geworden waren. Auch daß man einen Nachschuß verweigert hätte, ist unwahrscheinlich, da es widerholt den Boeren als Thorheit angerechnet worden ist, daß sie sich dagegen sträubten, auf fliehende Engländer Feuer zu geben. Von allen Seiten ist es dagegen bestätigt worden, daß die englischen Lanciers nach dem blutigen Gefecht bei Gladslagge am 21. Oktober 1899 verwundete Boeren und Freischärler erbarmungslos niedergestochen haben. Selbst Offiziere sollen verwundet mit dem Revolver niedergestochen haben. Durch eine Nachsinnung ihrer englischen Vorbilder die Boeren nicht nur nicht zu gewinnen, sondern auch alle Sympathien zu verschmerzen befürchten müssen. Die Boeren sind gewiß auch keine Engel, aber eine solche Gemeinheit und Dummheit ist ihnen doch nicht ohne weiteres zuzutrauen.

Die tägliche Verlustliste

über die Verluste der englischen Truppen in Südafrika umfaßt für den 11. Juli vier Tote, 11 Verwundete und neun an Krankheiten Verstorbene.

Partei-Nachrichten.

Das Internationale sozialistische Bureau hat eine Bibliothek angelegt, welcher bis jetzt regelmäßig die Publikationen der Arbeiterbewegung, Gewerbe- und Handelsminister von Frankreich und den Vereinigten Staaten von Nordamerika sowie die des italienischen Ackerbauministeriums zugehen. Außerdem senden die sozialistischen Parteien der verschiedenen Länder, so die deutsche, französische und schweizerische, ihre Publikationen, Broschüren, Berichte etc. ein; andre, wie die bulgarische, finnländische, argentinische und australische, schicken regelmäßig ihre Zeitungen.

Die Sitzung des Internationalen Komitees, welche das Sekretariat für diesen Monat in Anregung gebracht hatte, kann, wie letzteres bekannt giebt, nicht stattfinden, da ein großer Teil der Delegierten an der Teilnahme verhindert ist.

Totenliste der Partei. Eduard Hirsch, einer der ältesten Parteigenossen in Bremen, ist in der Nacht auf Donnerstag verstorben. Hirsch war einer der ersten, der sich an der Wählung des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins beteiligte, er war lange Zeit Kassierer desselben. Er war seiner Zeit ein eifriger Anhänger der Partei der Sozialisten. Noch unter dem Sozialisten-Befehl war Hirsch in der Partei thätig, seit dem 10er Jahren hielt er sich von der Parteithätigkeit zurück. Bei mehreren gelegentlichen Veröffentlichungen ist seines Wirkens gedacht worden.

Die französischen Parteiverhältnisse

Sind durch den Yoner Kongreß keineswegs gebessert worden. Der „Einigungskongreß“ brachte nicht den Zusammenstoß; im Gegenteil, eine starke Minorität verließ den Kongreß, als eine ihr genehme Resolution keine Annahme fand, während eine Gruppe, die „Partie Ouvrier Français“ (Guesdisten) dem Kongreß überhaupt fern geblieben waren. Die letzteren haben sich sodann mit den „Blanquisten“ (Vallant), der „kommunistischen Alliance“ und einer Anzahl sogenannter autonomer Gruppen vereinigt, d. h. nicht etwa verschmolzen, sondern nur koordiniert zur „Sozialistisch-revolutionären Union.“ Auf der andern Seite steht das „General-Komitee“, dem sich außer dem „unabhängigen Sozialisten“ (Zaurès) eine große Anzahl autonomer Gruppen angeschlossen hat; von ihren sozialistischen Freunden von links werden sie kurzweg die „Ministeriellen“ genannt.

Dieselbe Scheidung hat sich im Parlament vollzogen; die sozialistische Fraktion der Kammer, die bis zum Yoner Kongreß trotz aller vorhandenen Gegensätze nach außen geeint dastand, bei den Abstimmungen auch meist zusammenhängend, hat sich in zwei Gruppen gespalten: in die sozialistisch-revolutionäre Gruppe (Vallant etc.) und die parlamentarische Gruppe. Die beiden Fraktionen haben seitdem bei den meisten Abstimmungen im entgegengelegten Sinne votiert. So trat z. B. bei Beratung des Altersrenten-Gesetzes der linke Flügel für eine nachträgliche Befragung der Unternehmer- und Arbeiterorganisationen ein, während der andre Flügel dies ablehnte.

Beide Gruppen sind nun auch mit Manifesten an die sozialistisch denkende Arbeiterschaft hervorgetreten, beide wenden sich an ihre Genossen mit der Aufforderung, möglichst viele Anhänger zu werden. Das Manifest der linken Gruppe haben wir schon früher erwähnt; aus dem des rechten Flügel, das in diesen Tagen erschienen ist, sei ein Absatz zitiert, der die gegenwärtige Auffassung dieser Gruppe über den „Ministerialismus“ charakterisiert.

„Die Teilnahme eines oder mehrerer Sozialisten an einem bürgerlichen Ministerium, über die schon zweimal auf einem internationalen und auf einem nationalen Kongreß entschieden wurde, ist ausdrücklich abgelehnt worden. Die sozialistische Partei ist und muß bleiben: antiministeriell. Andreerseits muß die Stellung der Partei gegenüber dem jetzigen Ministerium ganz die gleiche sein, wie gegenüber allen andern bürgerlichen Ministerien, d. h. sie hat sich einzig und allein setzen zu lassen von dem Interesse des sozialistischen Proletariats.“

Von diesem Gesichtspunkte aus soll in Zukunft — so hatte schon Zaurès kurz nach dem Yoner Kongreß erklärt — bei Beratungen und Abstimmungen in der Kammer vorgegangen werden. Liegen die Handlungen des Ministeriums im Interesse des Proletariats, so soll es seitens der Sozialisten Unterstützung finden, wo nicht, soll es angegriffen werden ohne Rücksicht darauf, daß ein Sozialist ihm angehört. Der Fall Willebrand, so heißt es im Manifest weiter, müsse aus den Parteibehörden ein für allemal ausgeschieden, durch die Annahme der Resolution Beland sei er endgültig erledigt. End durch den offenen Bruch die Parteiverhältnisse gewiß nicht gebessert, die Gegensätze vielmehr, zunächst wenigstens, verschärft, so ist doch nicht zu verkennen, daß eine gewisse Klärung vor sich gegangen ist. Der oben bezeichnete Standpunkt der „Ministeriellen“ ist gerichtet, die vom linken Flügel gewissermaßen zu entwaffnen, beide kommen einander näher. Dies und der Druck der äußeren Umstände dürften vielleicht doch dazu beitragen, die endliche Verständigung im Interesse des gesamten französischen Proletariats zu beschleunigen.

Es dürfte zur Beurteilung der französischen Verhältnisse von Wert sein, daß der Ausschuß des allgemeinen Bergarbeiterbundes, dessen Sitzungen am Donnerstag geschlossen wurden, nach einer Resolution der „Voll. Ztg.“ fast einstimmig eine Tagesordnung beschloß, in der ausgesprochen wird, daß von parlamentarischen Methoden nichts für das Proletariat zu erwarten sei und die Teilnahme eines Sozialisten an der Regierung sich nicht empfehle. Solcher Beschluß wäre in Deutschland unmöglich.

Die Arbeiterbewegung auf den Sandwich-Inseln. Seit der Annexion der Sandwich-Inseln durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika entwickelt sich die Arbeiterbewegung auf den Inseln sehr rasch. Vor sechs Monaten hat sich in der Hauptstadt Honolulu eine Sektion der sozialdemokratischen Partei Amerikas gebildet. Vor der Annexion bestanden bereits zwei Gewerkschaften; seither sind noch vier gegründet worden. Bald nach der Annexion brach der erste Streik auf Hawaii aus. Die Arbeiter legten die Arbeit nieder, um die Einführung des Achtstundentages und die Erhöhung des Tagelohns auf 5 Dollar (ca. 23 Kronen) zu erzwingen. (Die Forderung scheint übertrieben. Ein Dollar hat aber auf den Sandwich-Inseln keine größere Kaufkraft, als anderwärts ein Drittel-dollar.) Der Streik endete mit einem Sieg der Arbeiter. Bald darauf erzwangen auch die Häußeranreicherer durch einen Streik die Verhinderung der Arbeitszeit auf acht Stunden. Weniger Erfolg hatten die Arbeiter in andern Branchen, in denen keine qualifizierten Arbeiter verwendet werden. In diesen Branchen arbeiten hauptsächlich Eingeborene; die qualifizierten Arbeiter sind fast durchweg Weiße.

Undweihungsfaktion beurteilt werden als eine pure Liebedienerei gegenüber dem monarchischen Ausland, insbesondere gegenüber dem korrumpierten türkischen Regiment und man fängt dann auch schon in konservativen Kreisen an, darüber nachzudenken zu werden. So schreibt der Genfer Korrespondent der konservativen Allgemeinen Schweizer Zeitung in Basel, daß in Genf die Ansicht herrscht, daß ein solches ungesüßtes Vorgehen des Bundesrats sich kaum rechtfertigen lasse. In der That dürfte man wohl diese Unterthanen der osmanischen Majestät ihre Ansicht über die heimischen Angelegenheiten in unserm Lande ungehindert ausdrücken lassen. So viel Freiheit sollte doch in unserm Lande noch gelten, auch wenn sie dem Schilling der europäischen Diplomatie am Bosporus unbenommen liegt. Es ist beschämend, daß man auch bei uns in der Schweiz dem Mörder der Armenier seine Reverenz erweist. „Dahin geht die allgemeine Ansicht in Genf und es scheint uns, sie habe nicht unrecht.“ So löst es bereits aus dem konservativen Lager. Wird der Bundesrat nicht endlich mit dieser überwuchernden Undweihungspolitik brechen, die allen Freunden der Freiheit als eine bedauerliche Gefälligkeitspolitik gegenüber der europäischen Reaktion erscheinen muß?

Frankreich.

Die marokkanische Gesandtschaft hatte gestern eine längere Konferenz mit dem Minister des Aeußeren Delcassé. Die Verhandlungen betreffen den zwischen beiden Ländern abzuschließenden Handelsvertrag. Da diese Verhandlungen noch mehrere Tage in Anspruch nehmen, so wird die Gesandtschaft Paris nicht vor dem 20. d. Mts. verlassen können. Gestern Abend waren die Mitglieder zu einem Diner beim Präsidenten Loubet geladen. —

Der Bischof von St. Dis richtete an sämtliche Priester seiner Diözese eine Circulärnote, welche in hiesigen katholischen Kreisen großes Aufsehen erregt. Der Bischof erinnert in derselben die Priester daran, daß sie weder mit Wort noch That sich in die Politik Frankreichs einzumischen haben. Es ist dies das erste Mal, daß eine so energische Note an die katholischen Priester Frankreichs seitens der obersten Kirchenbehörde gerichtet worden ist. —

England.

Aus dem liberalen Lager. Das Diner für den Führer der liberalen Rechten, Asquith, das für den 19. August geplant war, wird wahrscheinlich erst später stattfinden, da Asquith am fraglichen Tage bei der Beratung des Etats des Innern im Unterhause als Redner der Partei fungieren soll.

Die Einladungen zu dem Diner sind an alle liberalen Mitglieder ergangen, um den Schein einer sich vorbereitenden Session zu vermeiden; doch werden die Gegner des Krieges nicht anwesend sein. —

Harcourt hielt am Donnerstag im Klub der Achtzig eine Rede, in der er scharf gegen Chamberlain polemisierte, weil er behauptet hätte, die Unionisten seien die eigentlichen Vertreter des alten Liberalismus. Harcourt kritisierte die Unterloosungspläne der jetzigen Regierung in Bezug auf sociale Reformen. Ferner erklärte er, die Opposition könne nicht schweigen, wenn ein Krieg gegen ihren Willen begonnen oder durchgeführt werde. Der Vorwurf, daß sie damit den Widerstand des Feindes härte, sei unbegründet; es müsse sonst jede Opposition aufhören. Den Kriegsminister Probid bezeichnete Harcourt als einen Mann, der stets falsche Dinge an falscher Stelle zu falschen Personen sage. Seine Anweisung, der Krieg werde mit zu großer Hastigkeit geführt, entspreche nicht der Würde eines Ministers.

Italien.

Rom, 12. Juli. Wie verlautet, finden zwischen dem Vatikan und der italienischen Regierung Verhandlungen statt wegen Disziplinierung der von der Kirche nicht anerkannten religiösen Genossenschaften. —

Asien.

Aus Sina wird berichtet, daß eine Abteilung des 45. Sina-Regiments am 10. d. Mts. in der Nähe von Sandola von Eingeborenen angegriffen worden ist. Zwei Soldaten wurden getötet und einer schwer verwundet. Eine englische Abteilung von 80 Mann begab sich sofort zur Verfolgung des Feindes auf den Weg und nahm mehrere von ihnen gefangen. Sie erbeutete zahlreiches Vieh und bemächtigte sich der Leichen der beiden Gefallenen.

Den aus Tongking eingelaufenen Meldungen zufolge hat sich die Bevölkerung des mittleren Laos erhoben. Die französischen Anstiebler werden von den bewaffneten Banden des Chastammes bedroht. —

Afrika.

Ägypter, 12. Juli. Hier wurde ein reicher eingeborener Händler, der mit dem Herausgeber eines in Ägypten erscheinenden muslimanischen Blattes in eifriger Korrespondenz stand, wegen aufrührerischer Umtriebe verhaftet; weitere Verhaftungen sollen bevorstehen. —

Amerika.

Die Erste-Aussichten in der Union haben sich noch eingelaufenen Telegrammen infolge der anhaltenden abnormen Hitze und Trockenheit sehr verschlechtert. Die Nachrichten lauten: Chicago, 11. Juli. In den von Dürre heimgeführten Gebieten des Westens ist noch kein Regenfall eingetreten. Die lang andauernde Hitze hat in vielen Bezirken der Vereinigten Staaten die Weizen- und Obsternie ernstlich beschädigt, wenn nicht vernichtet.

New York, 12. Juli. Im Süden und Westen der Vereinigten Staaten hält die große Hitze noch in einem Grade an, wie es bisher in keiner Stadt der Union festgestellt wurde. Nach Meldungen aus Tazopa ist die Hitze in allen Counties von Kansas schwer geschädigt, wenigstens um 50 Proz.

Ende der Silberbewegung. Den „Times“ wird aus New York telegraphiert, die Weigerung der demokratischen Konvention von Ohio, Bryan frei-Silber-Politik gut zu heißen, werde als ein Anzeichen dafür angesehen, daß die Partei dem Bryanismus entsagen und damit die Silberfrage aus der amerikanischen Politik verschwinden werde.

Aus Buenos Aires wird telegraphiert: Der Abgeordnete Soru ist zum Unterrichtsminister ernannt worden. Der Landwirtschaftsminister hat seine Demission eingereicht. —

Australien.

Verstaatlichung der Eisenbahnen und Verkehrsmittel. Wie aus Sydney telegraphiert wird, hat das Landesparlament mit seine Sitzungen mit der Beratung eines sozialistischen Gesetzes eröffnet. Das Gesetz befaßt sich mit der Regelung der Transportmittel und schlägt vor, daß der Staat die Eisenbahnen und andern Verkehrsmittel übernehme. —

Der Boeren-Krieg.

Das angebliche Nichtpardonn-Geben der Boeren. Die „Times“ veröffentlichten einen längeren Bericht ihres Korrespondenten, welcher das Gefecht bei Blaffontein mitgemacht hat. In dem vom 4. d. M. datierten Briefe wird eingeteilt, daß die Boeren großen Mut an dem Tag legten, indem sie die Geschosse der Engländer ersparnten. Dagegen sah der Korrespondent, wie ein Boer einen Offizier, welcher seine Wunden verbinden ließ, mit dem Revolver niederzuschöß.

Trotzdem auch nach dem Bericht Kitcheners acht britische Soldaten zeugendlich die Ermordung englischer Verwundeter durch Boeren bei Blaffontein bekundet haben, erscheint die Meldung ganz unglaubhaft. Es wäre ganz sinnlos, wenn die Boeren an den Ver-

bestern wieder gezahlt worden, wenn die Arbeiter sich des ihnen gesetzlich garantierten Rechts der freien Koalition begeben hätten. Die Organisation der Arbeiter war den Herren Steinbruchbesitzern ein Dorn im Auge. Das ist nicht einmal, nein, hundertmal öffentlich ausgesprochen worden. Die Arbeiter mußten in ihrem Kampfe schließlich bedingungslos unterliegen. Gegen das feilste, mit Millionen arbeitende Unternehmertum, dem noch die nicht gerade günstige Konjunktur, wie überhaupt die Eigenart des Berufs hilfreiche Hand leisteten, konnten die Arbeiter, die nur von der Hand in den Mund leben, auf die Dauer nicht ankommen. Die Kapitulation der Arbeiter war eine durchaus ehrenhafte und die Steinbruchbesitzer haben keine Ursache, über dieselbe zu jubeln.

Der Streik der Zeugdrucker in Aresfeld, der nur wenige Tage währte, hat mit einem vollständigen Siege der Arbeiter geendet. Bewilligt wurde eine Lohnerhöhung von 2-5 M. pro Woche je nach Leistung, Bezahlung der Feiertage, Ueberstunden werden bis 10 Uhr abends mit 25 Proz. und nach 10 Uhr mit 75 Proz. vergütet, Anerkennung der Organisation.

Ausland.

Die Zündholzfabriker und Arbeiterinnen von Pantin (Frankreich) befinden sich, wie schon telegraphisch kurz mitgeteilt wurde, im Streik; an demselben sind 600 Personen beteiligt. Die Zündholzfabrikation befindet sich in Frankreich, wie die Tabakfabrikation, ausschließlich in den Händen des Staats. Die Arbeiter von Pantin verlangen eine Lohnzulage von 1 Fr. pro Tag, weil die seit einiger Zeit eingeführten Produktionsänderungen die Arbeiter zu größeren Leistungen zwingt. Das Syndikat der Arbeiter war schon mehrfach bei dem Direktor Bloch vorstellig geworden; dieser hat es aber stets abgelehnt, bei der Finanzverwaltung eine Erhöhung der Lohnzulage zu beantragen. Die Streikenden haben nunmehr drei Delegierte gewählt, welche beauftragt sind, ihre Sache vor der Finanzverwaltung und dem Finanzminister zu vertreten. — Außer der Lohnzulage fordern die Arbeiter noch die Abstellung verschiedener Mängel in sanitärer Beziehung, und vor allem verlangen sie eine bessere Fürsorge im Krankheitsfalle. Jetzt werden die Arbeiter von dem der Verwaltung unterstehenden Arzt in der Regel sehr bald „gesund“ geschrieben; sie erhalten während der Krankheit nur 2 Francs pro Tag. Die Arbeiter verlangen, daß ihnen während der Dauer der Krankheit drei Viertel des Lohnes bezahlt und Medikamente frei verabreicht werden. Ferner fordern sie, daß den zu kurzen militärischen Übungen Eingezogenen der Lohn weiter bezahlt werde, wie dies bei den städtischen Arbeitern gebräuchlich ist. Dasselbe verlangen sie beziehentlich der unfreiwilligen Feiertage während der Zeit der Inventur.

Die drei Delegierten der Streikenden sind vom Minister der Finanzen empfangen worden. Bezüglich der Lohnforderung gab der Minister die Erklärung ab, daß die Veränderung der Produktion nur eine vorübergehende sein werde. Alle übrigen Beschwerden der Arbeiter wolle er auf das Eingehende prüfen. Die ministerielle Antwort befriedigte die Streikenden, und sie beschloßen in einer nachfolgenden Versammlung, den Streik aufzuheben.

Sociales.

Bäckermeister als Gegner niedriger Arbeitslöhne. Die Bäckergehilfen werden uns das nicht glauben wollen, aber es ist wirklich so. Die Bäckermeister von der „Germania“ und der „Concordia“ fürchten die Herabsetzung der Arbeitslöhne und rufen deshalb allen Ernstes die Hilfe der Regierung an. Das Rechtswidrige erklärt sich auch recht merklich. Sie haben nämlich die — übrigens ganz unbegründete — Befürchtung, daß sie, wenn die hygienischen Vorschriften für die Backstuben nach dem Regierungsentwurfe Gesetz würden, selbst wieder als Gehilfen arbeiten gehen müßten, und das möchten sie doch wenigstens nicht zu schlechten Löhnen thun. In ihrer schon mehrfach erwähnten Petition heißt es nämlich:

„Wohl würden bei Neubauten nur Bäckereien hergestellt werden, welche den neuen reichsrechtlichen Vorschriften entsprechen, allein diese würden bei der durch dieselben bedingten größeren Ausdehnung einerseits und der verhältnismäßig geringen Anzahl derselben andererseits nur zu einem so erheblichen Mißpreis erhaltlich sein, daß im allgemeinen nicht ein einzelner mit bescheidenen Mitteln versehener Bäckermeister dieselben zu mieten imstande wäre, vielmehr würden sich vorwiegend nur mit besonders reichlichen Mitteln versehene Personen oder Gesellschaften finden, welche fortan die Bäckereien betreiben würden. In den Peripherien der größeren Städte würden Großbetriebe, Aktien- oder Privatgesellschaften entstehen, welche sich mit der fabrikmäßigen Herstellung und dem großkaufmännischen Vertriebe der Backwaren fortan befassen würden; in diesen würden vielleicht ein Teil der früher selbstständigen Bäckermeister eine Lohnstelle als Werkmeister oder einfacher Gehilfe mit durch das starke Angebot von Arbeitnehmern herabgedrückten, färglichen Lohnsätzen finden.“

Schwere, berechtigete Unzufriedenheit und tiefgehende Erregung würden einen ganzen Stand, der bisher eine Stütze von Thron und Altar gewesen ist, erschüttern.“

Da wir nicht glauben können, daß die Herren Bäckermeister schlechte Löhne als ein Uebel nur für die Stützen von Thron und Altar, sondern für jedermann ansehen, so dürfen die Bäckergehilfen nunmehr hoffen, in ihren Herren Meistern die besten Bundesgenossen in dem Kampfe um höhere Löhne zu finden.

Die Subventionierung eines Arbeiterssekretariats aus staatlichen Mitteln hat bekanntlich der gothaische Landtag einstimmig empfohlen. In einer am Sonnabend in Gotha stattgefundenen Versammlung teilte Genosse Vogt noch einige interessante Details über die Geschichte des Antrags mit: „In der Kommission des Landtags habe anfangs die Befürchtung geherrsch, daß das Institut Parteizwecken dienstbar gemacht werden soll. Unsere Erklärungen hoben hierüber völlige Verwirrung geschaffen. Wir haben zugelagt, daß erstens völlige Unparteilichkeit in jeder Beziehung gewahrt bleiben soll, und daß zweitens in die zur Ueberwachung des Sekretariats zu bildende Kommission ein Regierungsvertreter zuzuziehen sei. Wie die Wahl des Sekretariats zu erfolgen habe, bleibe noch näheren Erörterungen überlassen, die ein heute abend zu wählendes Komitee anzustellen habe. In der Finanzkommission des Landtags war auch ein Antrag gestellt worden, wonach der Arbeiterssekretär ein vom Staat anzustellender Beamter sein soll. Dem konnten wir nicht zustimmen und wollten wir lieber auf unseren Antrag verzichten. Der Staatsminister Hentig gab jedoch in der Kommissionsberatung seiner Zustimmung und Sympathie zu unserem Vorschlag so deutlich Ausdruck und bekämpfte den Vorschlag, aus dem Arbeiterssekretariat eine staatliche Einrichtung zu machen, mit so reiflichen Gründen, daß dieser Antrag zurückgezogen und der unsrige einstimmig angenommen wurde.“

Die Versammlung nahm schließlich folgende Resolution an: „Die heute, Sonnabend, den 6. Juli, im „Anker“ togenende allgemeine Gewerkschaftsversammlung der vereinigten Gewerkschaften Gothas beschließt, ein Arbeiterssekretariat zu errichten und sich um die Bewilligung der Subvention seitens der Regierung für ein derartiges Sekretariat zu bewerben. Zu diesem Zwecke wählt die heutige Versammlung eine Kommission aus sieben Personen, die sich aus hiesigen noch bestehenden Arbeitervereinen kooperiert, um die nötigen Vorbereitungen in dieser Sache in die Wege zu leiten.“

Gefangenenerhaltung in Preußen. In der „Ethischen Kultur“ Nr. 28 vom 13. Juli 1901 wird der Verfall eines wegen Unterschlagung zu Gefängnis verurteilten Gefangenen veröffentlicht, den dieser aus dem Gefängnis, also unter Censur der Gefängnisverwaltung geschrieben hat. Darin heißt es:

„Mit meinem Gesundheitszustand ist es auch schlecht bestellt; vor ca. 14 Tagen bekam ich des Rachts einen sehr starken Frost und mußte mich übergeben; ich blieb des Morgens im Bette liegen, ich wurde aber vom Aufseher aufgefordert, sofort aufzustehen, denn es dürfe keiner liegen bleiben, wenn der Arzt es nicht befohlen

habe, wurde mir bedeutet; ich sollte weiter arbeiten auf dem Holzbofe. Wie ich jedoch mit austreten wollte, sagte mir der Aufseher, ich solle drinbleiben, er würde mich vorführen, was denn auch geschah. Bei der Vorführung wurde mir eine Zurechtweisung zu teil, als wenn ich aus Faulheit krank wäre. Ich mußte sofort in Einzelhaft und Kofe flüchten und durfte mich nicht hinlegen, obgleich ich nicht auf den Füßen stehen konnte. Der Arzt kam nicht. Am dritten Tage wurden mir vier Pulver gegeben, die der Arzt, ohne mich untersucht zu haben, verschrieben hatte. Ich habe mich seit der Zeit langsam wieder erholt, und werde wohl mit Gottes Hilfe auch noch den Rest meiner Strafe hinhinbringen. Eines muß ich Euch noch Trauriges mitteilen, ich habe hier einen Bruch bekommen. Ich habe gestern, Sonnabendmorgen, dem Aufseher gesagt, ich möchte vor den Arzt, und werde ich denn dieser Tage wohl auch vorkommen. Ich habe sehr viele Schmerzen davon, ich kann öfter das Stechen nicht aushalten.“

Es ist doch wohl nicht der Zweck der Strafe, die Gesundheit des Inhaftierten zu schädigen.

Dem Volke muß die Religion erhalten werden. Dieser Grundgedanke in Preußen im vollen Umfange nur für das gemeine Volk, dessen Kinder die Gemeindefschulen besuchen, während bei dem zahlungsfähigeren Teil des Volkes, der seine Kinder auf höhere Lehranstalten schicken kann, auch disziplinäre Eltern gegenüber hinsichtlich der Teilnahme der Kinder am Religionsunterricht etwas mehr Rücksicht geübt wird. In Sachsen-Weimar will man nun, wie aus einer Mitteilung der „Ethischen Kultur“ zu ersehen ist, auch den zahlungsfähigen Volksgenossen die Religion zwangsweise erhalten. Es sollen nämlich auf Grund einer Ministerialverordnung die Kinder disziplinärer Eltern, wenn sie nicht am Religionsunterricht teilnehmen wollen, relegiert werden.

Wir sind zwar sehr für Gleichheit vor dem Gesetze, aber diese Art Gleichmachers gleich doch ganz denjenigen des Unternehmers, der besser bezahlten Arbeitern Lohnabzüge macht, um — Gerechtigkeit zu üben.

Gewichts-Beitrag.

Im polnischen Geheimbundsprozess wurde gestern die Anklageurkunde weiter verlesen, aus der u. a. hervorgeht, daß auf den nationalpolnischen Kongressen in Leipzig und Genu die Socialdemokraten versucht haben sollen, ihrer Anwesenheit Gehör zu verschaffen, jedoch überstimmt worden seien.

Alsdann wird ein in polnischer Sprache von dem Angeklagten Dr. Nowalek an den Studenten Petruschka in München gerichteter Brief vom 8. März 1899 verlesen. In diesem teilt Dr. Nowalek mit, daß in Breslau die „Konordia“ und der „Wissenschaftliche Verein oberösterreichischer Studenten“ polizeilich aufgelöst worden seien. Wir sind hier der Vereinigung und dem Verbands beigetreten und haben Anderserseits zum Delegierten für den Kongress in Genu gewählt. Ich empfehle, wenn etwas in der polnischen Sache mitzuteilen ist, nicht an einen Studenten, sondern an meine Wirtin, Frau Dyker in Breslau, zu adressieren. Es liegt sonst die Gefahr vor, daß die Briefe in die Hände der Polizei fallen. Es ist eine alte Erfahrung, wenn die Polizei erst einen Faden hat, dann hat sie sogleich die ganze Sache. Dr. Nowalek beklagt sich in dem Briefe ferner, daß er keinen Rechenschaftsbericht erhalten habe. — Es folgt nunmehr die Verlesung eines Beschlusses des Verbands der polnischen Jugend in Deutschland. — Es wird zunächst eine „Adressentafel“ verlesen, die kurz vor dem am 6., 7. und 8. Februar 1897 zu Leipzig stattgefundenen Kongress erschienen ist. Auf dieser Adressentafel werden die Adressen der einzelnen Vereine, die zu dem Verbands gehören, mitgeteilt. Zusammen werden die Adressen von Studenten, zum Teil auch Restaurants angegeben, an die Briefe adressiert werden sollen. — Alsdann verliest Landgerichts-Sekretär Dalosi in polnischer Sprache den Bericht über den ersten am 11. und 12. Juli 1896 zu Leipzig stattgefundenen Kongress.

Der Präsident verliest danach eine Auskunft des Polizeiamts der Stadt Leipzig, gezeichnet „Breitschneider, Polizeidirektor“, wonach die in Leipzig am 11. und 12. Juli 1896, am 6., 7. und 8. Februar 1897 und am 18. und 19. Februar 1898 stattgefundenen Kongresse polnischer Studenten polizeilich nicht angemeldet waren, obwohl dies der § 2 des sächsischen Vereinsgesetzes ausdrücklich vorschreibt, und daß die Leipziger Polizei von diesen Kongressen auch keine Kenntnis hatte. Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Seyda: „Kann vielleicht der § 2 des sächsischen Vereinsgesetzes mitgeteilt werden? — Präsi.: Ein Exemplar des sächsischen Vereinsgesetzes steht dem Gerichtshofe nicht zur Verfügung. — Verteidiger: Vielleicht kann es beschafft werden? — Präsi.: Das wird sich schwer thun lassen. Vert.: Dann bin ich auch nicht in der Lage, die Auslegung des § 2 des sächsischen Vereinsgesetzes seitens des Polizeiamts der Stadt Leipzig, wonach Kongresse der Polizei angemeldet werden müssen, als richtig anzuerkennen.“

Der Präsident verliest im weiteren Anstöße der Polizeibehörden in Halle, Breslau und München, wonach auch bei diesen Kongressen oder Versammlungen polnischer Studenten nicht angemeldet und ihnen auch nicht bekannt waren. Der Präsident teilt alsdann mit, daß Gerichtsssekretär Dalosi unwohl geworden sei; er frage, ob etwas einzunehmen sei, wenn Polizeirat Jacher als Dolmetscher verwendet werde. Er bemerkt dabei, daß die Uebersetzungen sämtlich von Herrn Dalosi gemacht worden seien. — Die Verteidiger erklären, daß sie sich mit dem Vorschlag des Präsidenten nicht einverstanden erklären können, da sie bei den Uebersetzungen des Polizeirats Jacher ganz erhebliche Unrichtigkeiten wahrgenommen haben.

Nach einer kurzen Pause meldet sich wieder Gerichtsssekretär Dalosi mit der Erklärung, daß er nunmehr in der Lage sei, die Verlesung fortzusetzen.

Es wird hierauf mit der Verlesung des Protokolls über den ersten, am 11. und 12. Juli 1896 zu Leipzig stattgefundenen Kongress fortgefahren.

Es gelangt alsdann ein Brief zur Verlesung, den der Vorsitzende des Leipziger Kongresses im Februar 1898 um Aufnahme dieses Kongresses an den Vorsitzenden des Vereins „Adelphia“ in Greifswald gerichtet hat. In diesem Brief wird mitgeteilt, daß der Kongress den Mitgliedern der „Adelphia“ seine Entlastung ausgesprochen habe, weil diese an der Universitätsfeier aus Anlaß des Geburtstages Wilhelms II. teilgenommen haben. Der Vorsitzende der „Adelphia“, Dr. Kaminski, hat im Auftrage der Mitglieder erwidert, „daß eine Entlastung nur nach vorheriger genauer Information ausgesprochen werden sollte. Dies habe aber der Kongress unterlassen, sonst hätte er wissen müssen, daß die polnischen Studenten von jeder an den aus Anlaß von Kaisers Geburtstag stattfindenden Universitätsfeierlichkeiten teilgenommen haben, da auf diesen nur wissenschaftliche Vorträge gehalten werden und jede Politik ausgeschlossen sei. Von den Kommerzien, Fadelzügen usw., die aus Anlaß der Kaiser-Geburtstagsfeierlichkeiten und sonstigen patriotischen Anlässen veranstaltet werden, und auf denen politische Reden gehalten werden, halten sich die polnischen Studenten fern. Die Mitglieder der „Adelphia“ erniedrigen sich nicht vor den Unterdrückten ihrer Nation. Der Kongress hätte sich also erst unterrichten müssen, ehe er einen solchen Entlastungsbescheid erteilt.“ Da er dies nicht gethan hat, so kann dem Kongress der Vorwurf der Oberfächlichkeit und Voreiligkeit nicht erspart werden.“

Musikalisches aus der Potsdamerstraße. Wir erwähnten vor wenigen Tagen an dieser Stelle eines Prozesses, bei dem es sich um die Störung des Geschäftsbetriebes eines der angesehensten Garten-Restaurants des Westens, des Ullmannschen „Süßengartens“ in der Potsdamerstraße, handelte. Ein fremdlicher Nachbar, der Igl. Mittelmeister der Landwehr, Alexander R a r d w a l d, hatte an fast allen Abenden durch seinen Portier auf einem bestimmten Herophoren zwei Stunden lang die schöne Melodie „Stille Nacht, heilige Nacht“ ableiten lassen, wodurch den Gästen des genannten Gartens der Aufenthalt nicht gerade angenehm gemacht wurde. In der gestrigen Sitzung der 24. Zivilkammer des Landgerichts I hat das Gericht die seiner Zeit hiergegen erlassene schleimige Verfügung aufrecht erhalten, wonach dem Mittelmeister für jeden zufünftigen Fall der Uebertretung 200 M. Strafe angedroht und ihm auch sämtliche Kosten auferlegt werden.

Das Schwurgericht Dortmund verurteilte den angeblichen Händler Otto Pfeiffer aus Berlin wegen Mä d e n h a n d e l s zu drei Jahren Zuchthaus und 8 Jahren Ehrverlust.

In dem vor dem Schwurgericht zu Altona verhandelten Prozeß gegen den Erdarbeiter Hohendorf wegen Totschlags und Verbrechen wider die Sittlichkeit, begangen an einem minderjährigen Mädchen, haben die Geschworenen den Wahrspruch auf nicht-schuldig abgegeben. Hohendorf war bereits zweimal in dieser Sache zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden, wurde aber nun in der dritten Verhandlung kostenlos freigesprochen.

Zur Kölner Sternberg-Affäre. Gestern bestrafte das Gericht wiederum einen in die Kölner Sternberg-Affäre verwickelten Kaufmann Josef B i s t i g mit 7 Monaten Gefängnis. Gegenwärtig sind bereits 30 Fälle abgeurteilt, ebenso viele kommen noch zur Verhandlung.

In Kottbus wurde von der Strafkammer gegen den „Detektiv“ Schiller verhandelt, der beschuldigt wird, im Prozeß Leuz zwei Belastungszeugen, Räte Pelenath und Klempner Nideleit, zum Meineide verleitet zu haben. Das Urteil liegt noch nicht vor.

Die chinesische Entschädigungsfrage

gibt noch immer harte Rüsse zu kneten. Nicht einmal die Mächte haben sich untereinander über die Sache einigen können, obgleich sie doch davon überzeugt sein könnten, daß selbst noch plattier diplomatischer Abwägung der Angelegenheit der materiellen Regelung durch China noch Schwierigkeiten genug erwachsen werden. Das „Bureau Laffan“ meldet aus Peking vom 12. Juli:

Infolge Meinungsverschiedenheiten unter den Kabinetten sind die Gesandten noch immer außer Stande, über verschiedene Punkte der Entschädigungsfrage sich zu einigen. Es besteht noch die Möglichkeit, daß die ganze Entschädigungsfrage dem internationalen Schiedsgericht in Haag zur Entscheidung unterbreitet wird.

Englische Aufregungen.

Der „Morning Post“ wird aus Rußland vom 8. Juli gemeldet: Der Hafen von Dalnij in der Talienwan-Bucht wird im Laufe des Herbstes teilweise eröffnet werden; die dortigen Docks werden dann für 6 oder 7 große Dampfer Platz bieten. Vladivostok kam mit Dalnij als Endpunkt der transsibirischen Bahn nicht verglichen werden. Der Verkehr zwischen Gharbin und Rußland ist noch nicht eröffnet, obgleich die Bahnlinie fertig ist. Die Russen haben anscheinend keine Absicht, Rußland zu räumen.

Es sei an der Zeit, fügt das Blatt hinzu, Rußland endlich zur Räumung Rußlands zu veranlassen.

Da Rußland seiner Zeit mit offenem Hohn erklärt hat, daß es zur Strafe dafür, daß gewisse Mächte den Mandschurenvertrag mit China hintertrieben hätten, nun in aller Form die Mandchurei annektiere, hat England eigentlich keinen Grund mehr, sich über die Festsetzung der Russen in den mandschurischen Hafen Rußland künstlich aufzuregen. —

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Liquidation der Dresdner Kreditanstalt.

Dresden, 12. Juli. (B. Z. V.) In der heute abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung der Dresdner Kreditanstalt berichtete Direktor Dr. Sey über die Geschäftslage und betonte, daß die Bewertung der Aktien sehr niedrig sei und Verluste nicht ausschließen; bei ruhiger Liquidation dürfte sogar mehr herauskommen, als der jetzt berechnete Ueberschuß von rund drei Millionen Mark. Die Generalversammlung beschloß die Liquidation und wählte Direktor Dr. Sey, Prokurist Hoerisch und Rechtsanwalt Pfeissen zu Liquidatoren. Sämtliche Mitglieder des Aufsichtsrats haben ihr Amt niedergelegt; Rittmeister Groh und Direktor Schmitz wurden wieder- und 6 Herren neugewählt. Außerdem wählte die Versammlung 5 Herren zu Mitgliedern der Revisionskommission.

Großfeuer in Leipzig.

Leipzig, 12. Juli, abends 10 Uhr. In der „Leipziger Bierbrauerei“ zu Rudwiz, Riebel & Co., „Altiengeseilschaft“ brach heute abend gegen 8 Uhr ein großes Schadenfeuer aus, das sich mit großer Schnelligkeit über die ganze Anlage verbreitete, so daß zur Zeit sämtliche Gebäude in Flammen stehen. Die Feuerwehr ist außer Stande, das Feuer Herr zu werden, und beschränken sich darauf, die Nachbargebäude zu schützen.

Ein wirklich lenkbare Luftschiff?

Paris, 12. Juli. (B. Z. V.) Der Luftschiffer Dumont unternahm heute vormittag bei fast windstillen Wetter mit einem von ihm erfundenen Luftschiffe mehrere Fahrten, welche, wie Augenzeugen versichern, vollständig gelungen sind. Santos Dumont stieg in St. Cloud auf, machte fünf Rundfahrten oberhalb des Rennplatzes von Longchamp im Boulogner Wäldchen und kehrte sodann nach dem Ausgangspunkt zurück. Hierauf unternahm er noch eine Fahrt nach dem Eiffelturm. In der Nähe des Turms riß das Steuerseil, Santos Dumont landete vor dem Trocadero, beherrte den Schaden aus und erhob sich neuerdings bis zur Spitze des Eiffelturms, fuhr um denselben herum und kehrte zur Abfahrtsstelle nach St. Cloud zurück. Morgen beabsichtigt Santos Dumont abermals eine Fahrt zu unternehmen, um sich um den 100 000 Franc-Preis des Aero-Klubs zu bewerben, welchen der Großindustrielle Henri Deutsch für das erste lenkbare Luftschiff gestiftet hat, das innerhalb einer Stunde eine bestimmte Zahl von Kilometern zurücklegen und an den Ausgangspunkt zurückkehren sollte.

Der Militarismus in Spanien.

Frankfurt a. M., 12. Juli. (B. Z. V.) Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Madrid: Gestern wurde in einer Unterredung Weikers mit dem Finanzminister beschlossen, einen außerordentlichen Kredit von 13 Millionen für Schnellfeuer-Kanonen, auf die zwei letzten Budgetjahre verteilt, von den Cortes zu verlangen. Der Schluß der Cortes erfolgt nächste Woche.

Schiffsstrandung.

Madrid, 12. Juli. (B. Z. V.) Der von Buenos Aires kommende Dampfer „Mexico“ ist infolge Nebels bei Vigo gestrandet. Die Passagiere und die Mannschaft, im ganzen 580 Personen, wurden durch Fischerboote, die nach der Unglücksstätte eilten, gerettet. Man glaubt, daß das Schiff verloren ist.

Boerentrieg.

London, 12. Juli. (B. Z. V.) Lord Rittschener meldet vom heutigen Tage aus Pretoria: Der Posten der südafrikanischen Polizeitruppe bei Soutlop, nordwestlich von Dreezingen, wurde gestern angegriffen. Die Boeren eroberten einen alten gegogenen Siebenfüßler, wurden aber dann zurückgetrieben; wir hatten drei Tote und sieben Verwundete. — In einem Gefecht, das zwischen am 6. Juli östlich von Jernut hatte, wurden 3 Boeren getötet und 43 gefangen genommen; desgleichen wurden Kriegsbedarf und Vieh erbeutet; wir hatten zwei Verwundete.

Frankfurt a. M., 12. Juli. (B. Z. V.) Der „Frankf. Hg.“ wird aus Konstantinopel telegraphiert: Die bulgarische Regierung ist im höchsten Maße verstimmt darüber, daß der türkische Kommissar in Sofia Redjib Resham seine Reise durch das Innere Bulgariens fortsetzt. Er scheint mit Bezug auf die Ergebenheit der Bevölkerung für den Sultan liberale Depeschen nach dem Sidj-Riosl. Falls von Konstantinopel aus nicht den Fahrten desselben Einhalt geboten wird, ist zu erwarten, daß Bulgarien dagegen ein Veto einlegt.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Von der Berliner Lokalkommission erhalten wir folgende Resolution vom 9. Juli zur Veröffentlichung: Resolution. Der Vorstand des Berliner Arbeitervereins, Herr Wolf, bedauert die von ihm auf dem 22. Juni d. J. stattgehabten Sommerfest...

Damit ist für beide Teile der Fall als erledigt zu betrachten. J. A.: Karl Holz, Brangelstr. 110.

Fünfter Wahlkreis. Sonntag früh 7 Uhr findet im 29. und 41. Wahlbezirk eine Flugblattverteilung statt. Die Genossen werden ersucht, sich zahlreich daran zu beteiligen...

Ober-Schöneweide. Sonnabendabend 8 1/2 Uhr, Versammlung des „Arbeiter-Bildungs-Vereins“. Vortrag des Genossen Dr. Bernstein. Gäste willkommen.

Schwargendorf. Montagabend 8 1/2 Uhr findet im Lokale „Sausouci“, Nuhlarstr. 20-21, eine Volksversammlung statt. Tagesordnung: „Der Grund- und Bodenwucher und die Gemeindeverwaltung zu Schwargendorf“.

Der Wahlverein Alt-Sienicko hält Sonntagnachmittag 4 Uhr seine Mitgliederversammlung bei Saß ab. Referent Paul Zahn. Vortrag über das bürgerliche Recht und die beschlossenen Klassen.

Mariendorfer-Tempelhof. Sonntagnachmittag findet bei Adel, Tempelhof, Germaniastraße, ein gemütliches Beisammensein der Mitglieder des „Socialdemokratischen Wahlvereins“ mit ihren Familien statt.

Kummelsburg. Den Mitgliedern des hiesigen socialdemokratischen Vereins zur Nachricht, daß morgen, Sonntag, den 14. Juli, eine Herrenpartie stattfindet. Treffpunkt früh 6 Uhr 15 Minuten Bahnhof Kummelsburg (Reinz Albertstraße). Willst du bis Sadowa zu lösen. Der Vorstand.

Lokales.

„Arzneiwucher“ oder nicht? In der neuesten Nummer der „Apotheker-Zeitung“ ruft der Apotheker Schmidt-Kumpac die Hilfe des Staats gegen diejenigen an, welche angeht die Vorgehens der Apotheker „laut und öffentlich“ von „Arzneiwucher“ sprechen.

Zu dieser Behauptung heute nur zwei kleine Beiträge. Wenn heute in Berlin ein Arzt einem Kranken verschreibt, so fordert der Apotheker dem betreffenden Kranken statt 20 Pf. 45 Pf. ab, und liefert für diese Summe 40 Gramm Ricinusöl.

Ferner: in derselben Nummer der „Apotheker Zeitung“, welche den Erguß des Herrn Schmidt bringt, findet sich im Briefkasten die folgende Antwort der Redaktion:

„Der hier (in Berlin) übliche Preis für 250,0 (Gramm zusammengepackte Eisentinktur) in entsprechender Aufmachung beträgt in den Apotheken 80 Pf.“

Nun, für diese 250 Gramm zusammengepackte Eisentinktur, die „in entsprechender Aufmachung“, der Private, auch der Millionär, in Berliner Apotheken für 80 Pf. kauft, muß heute der Kranke in der einfachsten denkbaren „Aufmachung“ mit 1,80 M. bezahlen! Ist das Arzneiwucher, Herr Schmidt, oder nicht?

Aus der Magistratsitzung vom Freitag. Der schon angekündigte Entwurf einer neuen Polizeiverordnung über den Lastwagenverkehr in den Hauptstraßen Berlins wurde, nachdem die Verkehrsdeputation sich eingehend mit diesem Gegenstande beschäftigt hatte, nochmals einer Beratung im Magistratskollegium unterzogen.

Die bisher probeweise beschäftigten Assessoren Biesch, Böbling und Voigt sind gestern in der Magistratsitzung als Magistratsassessoren eingeführt und beurlaubt worden.

Zur Förderung des städtischen Bibliothekwesens ist der Magistrat den Beschläffen der Stadtverordneten und des Ausschusses beigetreten und hat der Bildung eines Kuratoriums für die Stadtbibliothek und die städtischen Volksbibliotheken und Lesehallen zugestimmt.

Strassenbahn und Feuerwehr. Sehr energisch klingt folgende Mitteilung des Magistratsberichterstatters: Die Nachricht, daß die Berliner Feuerwehr für Hilfeleistungen bei Unfällen der Großen Berliner Strassenbahn 75 M. in Zukunft liquidieren wird und daß infolgedessen diese Gesellschaft ihren Beamten verboten hat, die Berliner Feuerwehr in Zukunft zur Hilfe zu rufen, ist in dieser Form nicht richtig wiedergegeben.

Erforderliche veranlassen, ganz gleich ob es der Strassenbahn genehmigt ist oder nicht.

Das ist recht schön. Hoffentlich werden aber einem Menschenfreund, der bei etwaiger Gefahr die Feuerwehr benachrichtigt, im Zweifelsfalle nicht unter dem Hohngeächter der Großen die Kosten aufgebürdet.

Gegen die Schankwirts und Destillateure, welche gefärbten Himbeerfaß feilhalten und verlaufen, wird zur Zeit energisch vorgegangen. Fast täglich finden dierhalb vor den Schöffengerichten Verhandlungen wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittel-Gesetz statt.

In den Strassenbahn-Haltestellen der Schönhauser Allee giebt es jetzt jeden Vormittag erregte Auftritte. Die Anhängewagen der Strassenbahnlinie Brie-Nieder-Schönhausen (Nordend) laufen bis mittags 12 Uhr nur bis zum Ringbahnhof Schönhauser Allee.

Die Selbstverwaltung im Zeichen des Verkehrs. Einer Zeitungsmeldung zufolge hatte Oberbürgermeister Kirchner den Wunsch geäußert, nach Kaiser empfangen zu werden, um ihn davon zu überzeugen, daß die Ueberführung der städtischen Strassenbahn über die Linden eine Verkehrsnotwendigkeit sei.

Die Zahl der Telegraphenämter Groß-Berlins wird abermals um eine vermehrt. Laut amtlicher Mitteilung wird am 15. Juli bei dem Postamt 84 (Campbauersstraße) der Telegraphenbetrieb eröffnet werden.

Die Bannerweibe des von der Direktion aufgepöppelten Vereins der Strassenbahn-Angestellten fand vorgestern in der Unionsbrauerei statt. Mit welchen Gefühlen mag die Rehrzahl der Angestellten dem Fest beigewohnt haben?

Unter dem Verdacht der Hochstapelei wurde vor einiger Zeit eine Dame in Haft genommen, die sich Comtesse Gisela v. Seydenbrandt nannte und unter diesem Namen in die Gefangenenregister eingetragen wurde.

Ein roher Patron. Mit einem Stiefelabschlag wurde der 44 Jahre alte Maurer Hermann Grund aus der Friedenstr. 40 schwer verletzt. Auf dem Bau der städtischen Gasanstalt in der Döngelstrasse, wo er arbeitete, war ein neuer Maurer eingetreten, der am ersten Feiertag von Grund nach seiner Organisationsfrage befragt wurde, aber schroff abweisend antwortete.

Im Streit um eine Billardpartie wurde der 25 Jahre alte Arbeiter Max Krause aus der Haideler Straße 32 getötet. Der bei den Elektrizitätswerken Siemens und Halske am Konneudamm beschäftigte Krause lernte Donnerstag Abend nach beendeter Arbeit auf dem Nachhausewege in dem Schulzigen Restaurant am Tegeler Weg in Charlottenburg ein, wo er mit dem Birt und dem 23 Jahre alten Arbeiter Max Vode aus der Wilmersdorfer Straße 133 zu Charlottenburg eine Partie Billard zu spielen begann.

Vom Hirschlag getroffen wurde am Donnerstagnachmittag ein armes Mädchen, das einen ihm plötzlich zugefallenen Reichtum abzuhaken im Begriff stand. Die 25 jährige Fabrikarbeiterin Antonie Strach aus der Reinickendorferstraße ist die Tochter eines Oberlehrers, der 6 Monate nach ihrer Geburt starb.

Des Gattenmordes bezichtigt hat der Bäcker Bergmann, Holzmarktstr. 66, wohnhaft, seine eigne Mutter. Seine von ihm eines so furchtbaren Verbrechens bezichtigte Mutter Frau Auguste Göge, verwitwete Bergmann und geborene Henze, wohnt in Baruth in der Markt als Eigentümerin des Hauses Hauptstraße 68.

Zwischen Himmel und Erde schwebte am Donnerstagnabend um 7 1/2 Uhr der 18 Jahre alte Schlosserlehrling Paul Antel aus der Langenstraße. Der eigenartige Unglücksfall trat sich auf folgende Weise zu: Nach Feierabend kehrte er vor einem Hause in der Linienstraße, wo er gearbeitet hatte, auf das Verdeck eines Omnibusses, um nach Hause zu fahren.

Der Bankier Löwenberg hat seine Flucht in der raffiniertesten Weise vorbereitet. Ende vorigen Monats kündigte er seinen Angestellten an, daß er eine Erholungsreise machen werde. Am Sonntag, 30. Juni, begab er sich abends „auf Reisen“, nachdem er vorher alle Dokumente, in erster Linie seine Photographien, vernichtet hatte.

Ein roher Patron. Mit einem Stiefelabschlag wurde der 44 Jahre alte Maurer Hermann Grund aus der Friedenstr. 40 schwer verletzt. Auf dem Bau der städtischen Gasanstalt in der Döngelstrasse, wo er arbeitete, war ein neuer Maurer eingetreten, der am ersten Feiertag von Grund nach seiner Organisationsfrage befragt wurde, aber schroff abweisend antwortete.

Gehirnhautentzündung, so daß G. gestern nach einem Krankenhause gebracht werden mußte. Der Name des Täters, der nicht wieder an die Arbeitsstelle zurückkehrte, ist nicht bekannt.

Mißhandlung eines Geisteskranken. Gegen einen Pfleger der städtischen Irrenanstalt in Dalldorf ist auf Veranlassung der Deputation für die städtischen Krankenanstalten eine gerichtliche Untersuchung wegen Mißhandlung eines siechen Patienten eingeleitet worden. Auf eine bei ihm eingegangene Demunition erstattete der Direktor der Anstalt, Geheimrat Sanden, der Deputation Anzeige, worauf diese von der Deputation kurzer Hand an die Staatsanwaltschaft weitergegeben wurde. Ein Verzeichnis des Bezichtigten ist zunächst noch nicht erwiesen, und der beschuldigte Pfleger ist daher vorerst vom Amte nicht entbunden worden.

Beim Spielen überfahren wurde am Donnerstagabend um 8 1/2 Uhr der sechs Jahre alte Sohn Paul der Arbeiter Thoratzen Eheleute aus der Parochialstraße 1/2. Der Knabe befand sich in der Spandauerstraße, wurde dort von der Straßenbahn gefaßt und erlitt einen Bruch des linken Oberschenkels. Die Eltern mußten ihn in einem Lächigen Wagen am Freitagnachmittag einem Krankenhaus zuführen. — Das Publikum sollte doch endlich einsehen, daß Straßen mit einem lebhaften Bahnverkehr sich zu Spielplätzen für Kinder nicht eignen.

Zwei Feuerwehrlente verunglückten bei einem Dachstuhlbrande, der Freitagmittag in der Müllerstr. 165a zum Ausbruch kam. Zwei Wehrlente hatten den Bodennaum erst kurze Zeit verlassen, als bereits helle Flammen aus dem Dache hervorsprossen. Die Feuerwehr war zwar rasch zur Stelle, doch gestaltete sich die Löscharbeit infolgedessen schwierig, als die sengenden Sonnenstrahlen den Rauch derart nach unten drückten, daß zeitweise nicht nur der Hof, sondern auch die benachbarten Straßen in diesen Qualm eingehüllt waren. Unter diesem Umstände hatten die Löschmannschaften schwer zu leiden und zwei von ihnen wurden durch Rauch und Hitze derart mitgenommen, daß ihnen Sauerstoff eingeatmet werden mußte, worauf sie nach ihren Wohnungen befördert wurden. Der Dachstuhl des Ouergebäudes brannte größtenteils nieder. — Durch Selbstzündung wurde nachmittags 8 Uhr in der Hannoverstraße 7 trockenes Gras auf einem Holzementdach in Brand geraten. Kurz vorher war Elisabethstraße 65 ein kleiner Zimmerbrand abzulösen.

Laubbrand. In der in der Elbingerstraße gelegenen Laubkolonie Rairo brach gestern vormittag gegen 11 Uhr in einer dem Verheißenen Ehepaar gehörenden Laube Feuer aus. Die Leute haben dort zwei große Buden, deren eine als Wohnung, die andere als Stall dient; in letzterem hatten sie schon für den kommenden Winter Heu aufgestapelt, welches sich nun infolge der Hitze der letzten Tage entzündete. Das Feuer wurde erst bemerkt als die Flammen bereits zum Dache hinausschlugen. Nur mit Mühe gelang es der feuergegewärtigen Frau, wenigstens die Hegen, Kaminden und Hühner zu retten, während die Lauben, 20 Stück an der Zahl, in dem Feuer umluden.

Bei einem Einbruchdiebstahl festgenommen wurden Freitagabend 10 Uhr zwei Burken von 16 und 20 Jahren, als sie der Export-Agentur von Adolf Frankfurter in der Kommandantenstraße einen Besuch abstatteten. Der auf sie aufmerksam gewordene Portier holte drei Schutzleute herbei, die die Diebe stellten. Einer derselben verfuhr mit geständigem Messer auf die Schutzleute einzudringen, wurde aber durch einen Säbelhieb kampfunfähig gemacht und gleich seinem Gefährten festgenommen. Ein Schmiere stehender Complice entkam.

„Zwischen Oben und Oben.“ Unter diesem Titel ist im Verlage des „Deutschen Radfahrer-Vereins“, Kochstraße, ein durchaus brauchbares Reisehandbuch erschienen, das sowohl Radfahrern als Fußgängern schätzenswerte Dienste leisten wird. Es gibt Auskunft über die gangbarsten Pforten vom Kaiserlichen Grenzwall im Süden bis zur Mecklenburgerischen Grenzplatte im Norden und enthält in gewissenhafter Zusammenstellung alles, was den Touristen für die Wanderschaft interessanter kann. Der Preis des Buchs beträgt 2 M.

Im wissenschaftlichen Theater der Uranta findet am Sonntag noch eine Aufführung des dekorativen Vortrags „Unser Rhein, von der Quelle bis zur Mündung“ statt. An allen übrigen Tagen der Woche werden Projektionsvorträge zu kleinen Preisen gehalten werden, und zwar soll am Montag und Freitag der Vortrag: „Malerische Wanderungen durch die Mark Brandenburg“, Teil I und II gehalten werden, am Dienstag und Donnerstag der Vortrag: „Die Höhen des Harzes und ihre Umgebung“, und am Mittwoch und Sonnabend der Vortrag: „Mittelmeerfahrten“.

Aus den Nachbarorten.
Pankow. Die von uns bereits besprochene Grundsteinlegung des bis zum ersten Stockwerk fertiggestellten neuen Rathauses fand gestern unter den üblichen Ceremonien statt. Nachdem die Urkunde verlesen und versenkt war, wurden von den anwesenden Gemeindevorstellern die drei Hammerhämmer vollzogen. Gemeindevorsteher Genosse Klingenberg wünschte, daß die Mauern des Gebäudes in Zukunft auf ein festes, unabhängiges Bollwerk erblickt werden könnten, was von den anwesenden Bauhandwerkern mit einem Bravo begrüßt wurde. — Zur Charakterisierung gewisser Herren wollen wir hervorheben, daß einer der bürgerlichen Vertreter das Verlangen stellte, in der Nacht einen Gendarmen Posten stehen zu lassen, da die Socialdemokraten den Grundstein herausbrechen wollten, „um socialistische Schriften hineinzuwerfen“. Wörtlich!

Die letzte Pferdebahn wird das Gebiet der Stadtgemeinde Charlottenburg endgültig nächsten Sonntag, 14. Juli, verlassen. Morgen findet die landespolizeiliche Abnahme der elektrischen Ausrüstung dieser Straßenbahnlinie, der Linie Geandbrunnen-Charlottenburg (Kaisersplatz) statt. Sonntagabend mit Dienstschluss wird der Pferdebetrieb, der letzte in Charlottenburg, eingestellt und Montag früh der elektrische Betrieb aufgenommen. Da die Arbeiter bei der Zugbrücke beim Charlottenburger Schloß noch nicht zu Ende geführt sind, so wird der Betrieb der neuen elektrischen Linie vorläufig nur bis zur Brücke von Berlin aus durchgeführt. In wenigen Wochen kann die Linie wieder bis zum Kaisersplatz geleitet werden.

Aus Lichtenberg wird uns gemeldet: Die Gemeindevertretung mußte ihre Ferien unterbrechen, um zu einer Anzahl Vorlagen Stellung zu nehmen. Die Abänderung des Bebauungsplanes der Wb. XII, XIII wurde genehmigt. Die von dem Vertreter des Fürsten Hensel von Donnermarsch wiederum der Gemeindevertretung zugewiesene Einwilligung in die Ausgemeindung eines Teils seines auf Lichtenberger Gebiet belegenen Terrains an Berlin fand durch unsere Genossen scharfe Abwehr und wurde durch einstimmige Annahme des Antrags auf Uebergang zur Tagesordnung erledigt. Vertagt wurde nach kurzer Diskussion die Stellungnahme zu der von der Regierung beliebten Maßregelung der Gemeinde in Sachen der zu errichtenden Schulkommission. Demselben Schicksal verfiel die Vorlage über die Beanstandung des Beschlusses der Gemeindevertretung vom 25. April d. J. betreffend die Petition gegen die Erhöhung der Stempelgebühren. Die Beanstandung datiert vom 24. Juni; die Angelegenheit wird die Versammlung beschäftigen, wenn der Urlaub des Gemeindevorstehers abgelaufen ist. Eine Mehrausgabe von 3000 Mark beim Schulbau in der Kronprinzenstraße wurde bewilligt. Mitgeteilt wurde, daß Herr Bankdirektor Pionz seine Klage gegen die Gültigkeit der Wahlen der ersten und zweiten Wählerklasse zurückgenommen hat. Danach werden sich also die feindlichen Brüder darauf beschränken, die Wahlen der dritten Wählerklasse anzusehen und die Kasernenmittel des Bürgervereins von Lichtenberg zur Entrechnung der 6000 Wähler der dritten Wählerklasse frei zu machen. Wohl kommt's ihnen.

Aus Rigodorf wird uns berichtet: Während der Arbeiter L. in Rigodorf seiner Berufstätigkeit nachgeht, besorgt seine Frau dort, wo

sie wohnt, die Hausreinigung. Der Frau war es nun kürzlich wegen eines offenen Fußes unmöglich, die übernommene Pflicht zu erfüllen. Herr L. beauftragte seine älteste Tochter, die schon eingesehnet, aber noch bis Ende September schulpflichtig ist, zu Hause und bat schriftlich den Lehrer, das Mädchen auf einige Tage vom Schulbesuch zu befreien. Die Wirkung war eine ganz unerwartete. Infolge unbegründeter Redereien einiger Schülerinnen mag der Lehrer geglaubt haben, die Krankheit der Mutter sei nur vorgespiegelt. Kurz und gut, die Polizei wurde benachrichtigt und am nächsten Morgen fünf Uhr holte ein Schutzmann das Mädchen aus der Wohnung und brachte sie nach dem Polizeirevier in der Selkowerstraße. Hier wurde sie in einem verriegelten Raum bis neun Uhr, also vier Stunden, festgehalten, um dann endlich der Schule in der Koppstraße zugeführt zu werden. Diese Maßregel erscheint geradezu unglücklich, wenn man bedenkt, daß der Schulunterricht um 7 Uhr beginnt. Das Kind, das im höchsten Grade blödsinnig ist, hatte nicht einmal Gelegenheit erhalten, auch nur das geringste zu genießen. Es wäre zu wünschen, daß die Polizei bei Ausübung ihrer Befugnisse zweckmäßiger verfähre und auch allgemeiner menschliche Rücksicht nicht außer Acht ließe.

Versammlungen.

In einer öffentlichen Versammlung der Schlächtergesellen, die am Donnerstag, den 11. Juli, in den Arminhallen tagte, wurde wiederum die in Aussicht stehende Lohnbewegung lebhaft erörtert. Vorerst hatte Genosse Paul Jahn einen beifällig aufgenommenen Vortrag über das Thema: „Die Gewerkschaftsbewegung in Gegenwart und Zukunft“ gehalten. Die Diskussion hierüber gestaltete sich mehr zu einer Aussprache über die Durchführbarkeit eines Schlächterstreiks. Alle Redner waren der Meinung, daß eine Lohnbewegung im Herbst wohl notwendig sei. Die Organisation lasse aber noch sehr viel zu wünschen übrig. Der Ausgang der Bewegung hänge eben nur von der künftigen regameren oder flauerer Tätigkeit der Fleischergesellen ab. Hieran anschließend wurde berichtet, daß die Sonntagsruhe nur in den seltensten Fällen wirklich innegehalten werde. Ein im achten Jahre im Beruf thätiger Kollege erklärte sogar, daß er im ganzen bloß zweimal die Sonntagsruhe wirklich durchgeführt habe. Aus diesen Gründen wurden die Anwesenden ermahnt, alle Verträge gegen die Vorschriften über die Sonntagsruhe einfach zu melden und wenn irgend möglich die Sonntagsarbeit nach 10 Uhr vormittags zu verweigern. Die Berichterstattung vom Schlafstellenwesen wurde auf die nächste Versammlung vertagt.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 14. Juli, vormittags 8 1/2 Uhr, in der Aula der 69. Gemeindegemeinde, Kleine Frankfurterstr. 6: Versammlung, „Freireligiöse Versammlung“ — um 10 1/2 Uhr vormittags ebenfalls: Vortrag des Herrn Dr. Bruno Wille: „Wesen und Bedeutung der Weltanschauung II.“ Vor- und Nachspiel auf dem Pariser Musik-Harmonium. — Gäste, Damen und Herren, sehr willkommen.

Vermishtes.

Ein neues Unglück hat die deutsche Marine betroffen. Aus Wilhelmshaven wird darüber berichtet: Bei einer beschleunigten Dauerfahrt des kleinen Kreuzers „Ariadne“ am 11. Juli bavorierte um 11 Uhr 10 Min. abends der Kadett L. Kessel. Das Personal konnte den Heizraum verlassen, doch wurden vier Heizer und zwei Werkarbeiter schwer verbrüht; die Verletzten wurden am Freitag hier ausgeführt.

Ein Eisenbahnunglück hat sich in Kassel ereignet. Ein amtlicher Bericht meldet: Donnerstagsabend 8 Uhr 45 Min. bei Einfahrt des mit zwei Lokomotiven bespannten D-Zuges fuhr derselbe, augenscheinlich infolge Versagens der Luftdruckbremse, mit ziemlicher Wucht gegen den hydraulischen Pressbock. Infolgedessen entgleiste die Vorkammaschine und die Puffer des in der Mitte des Zuges stehenden 5. und 6. Wagens schoben sich unter einander. Zwei Reisende erlitten geringe Verletzungen. Im Speisewagen wurde zahlreiche Geschirr zertrümmert. Sonstige Beschädigungen sind nicht vorgekommen. Nach Einsetzung der erforderlichen Ersatzwagen konnte der Zug mit 1/2stündiger Verspätung weiterfahren.

Ueber zwei Wahnwunderthäter wird berichtet: In Dettelbach bei Würzburg hat ein irrsinniger Wöddergeselle seine Mutter mit einem Beilhieb getötet und seinen Vater schwer verletzt. — In dem Dorfe Garitz bei Rathenow hat gestern die Ehefrau des Wäldners Ehardt ihre 1/2jährige Tochter, ihren zweijährigen Sohn und sich selbst in einem Waschtübel ertränkt. Ursache: Geistesstörung.

Einsturz einer Eisenbahnbrücke. Auf der von New York über Chicago nach St. Louis gehenden Bahnlinie ist nahe bei Springfield in Pennsylvania eine Brücke eingestürzt. Neun Arbeiter wurden getötet und acht schwer verletzt. Die Verunglückten sind meist Italiener.

Waldbrand. An der Kreisgrenze der Lüneburger Kreise Giffhorn und Zienhagen entstand zwischen Giffhorn und Prohme ein Waldbrand, durch welchen mehr als 4000 Morgen Forst und Heide vernichtet wurden. Zwei Arbeiter aus Voigtlagen, die verdächtig sind, den Brand durch Fahrlässigkeit verschuldet zu haben, wurden in Haft genommen.

In London war Donnerstag der heißeste Tag seit vielen Jahren. Das Thermometer zeigte im Schatten 85 Grad Fahrenheit. Viele Menschen wurden auf der Straße ohnmächtig, mehrere Personen wurden vom Hitzschlag getötet. Hunderte von Kindern fielen vor Erschöpfung nieder. — Seit Mittwoch herrscht auch in Brüssel eine außerordentlich große Hitze. In den letzten 48 Stunden sind nicht weniger als neun Personen an Hitzschlag gestorben.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 7-9 Uhr abends statt.

B. P. 25. Vor dem Institut ist mehrfach sowohl amtlich als auch privat von medizinischer Seite genannt worden.

C. 24. 19 576. 1. In Altdorf, Bauergasse 4b „Einigkeit“, Organ der Wähler v. 2. In Berlin, Charlottenstr. 84, „Der Müller“, Organ der Wählerindustrie.

H. 24. 1. Ja. 2. Das ist unwahrscheinlich. Möglich ist es, da ein Ausländer als lästige ohne Grund ausgewiesen werden kann.

F. 3. Ist nichts vereinbart, so muß zu angemessener Zeit die Wohnung geräumt werden. Als solche gilt in Berlin 9 bis 5 Uhr. — B. 3. Rein.

H. D. Wiesbaden. Der aus der Verbandstische Ausgewiesene ist mit Ablauf des auf die Austrittserklärung folgenden Jahres zu kündigen, welche auf der persönlichen Kirchen- oder Kirchengemeinde-Angehörigkeit beruhen — insgemein schlechweg persönliche Kirchengemeinde genannt — nicht mehr verpflichtet. Zu den Kosten eines außerordentlichen Bands, dessen Notwendigkeit vor Ablauf des Kalenderjahres, in welchem der Austritt aus der Verbandstische erklärt wird, festgesetzt ist, sind die Leistungen nach dem Ablauf des auf die Austrittserklärung folgenden Kalenderjahres zu zahlen. Leistungen, die nicht auf der Kirchengemeinde-Angehörigkeit beruhen, sondern von jedem zu zahlen sind (z. B. Grundbesitz-Kasse, Grundbesitz-Dezernat) sind natürlich auch von den aus der Kirche Ausgetretenen zu zahlen.

R. W. 31. Eine Abhandlung über den Gegenstand ist uns nicht bekannt. Vielleicht gibt die Berufs- und Gewerbezeitung für 1895 einige Auskunft darüber; gewiß ist das auch nicht, da möglicherweise — wir haben keine Zeit das nachzuschlagen — diese Arbeiter mit verschiedenen anderen Gruppen zusammengesetzt sind. Die Bände 107 bis 111 der vom Kaiserlichen Statistischen Amt herausgegebenen Berufsstatistik, die sie in der Statistischen Bibliothek, vielleicht auch in der Bibliothek in der Alexanderstraße 29 nachsehen können, sind die einzigen Veröffentlichungen, die etwas darüber enthalten könnten.

International. 1. Schreiben Sie an Redaction „Le Peuple“, Brüssel; Redaction „Het Volk“, Amsterdam; Redaction „Social-Demokraten“, Stockholm; Herrn P. Knudsen, Kopenhagen, Namsensgade 46 A. Sie müssen sich zur Adresse der lateinischen Buchstaben bedienen. 2. 3. 4. „Statistisches Jahrbuch des Deutschen Reichs“

1901. Zum Preise von 2 M. durch die Buchhandlung des „Vormärts“ zu beziehen.

Wichtig in d. 7. Ein bekannter Bankier soll mal auf eine ähnliche Anfrage, deren Inhalt doch darin geht, wie kann ich mein Kapital hochverzinslich aber durchaus sicher anlegen? geantwortet haben: Wollen Sie gut schlafen, so legen Sie Ihr Geld in preussischen oder deutschen Staatspapieren an, wollen Sie gut essen, so suchen Sie sich ein industrielles Papier aus, das hohe Zinsen abwirft. Gut schlafen und gut essen — dafür giebt es keinen Rat. Befolgen Sie diesen Rat. — P. 2. Nur verschlossene Briefe.

Marktpreise von Berlin am 11. Juli 1901

nach Ermittlungen des tgl. Polizeipräsidiums.		Kartoffeln, neue, D-Gr.		12 —	7 —
Weizen, gut	D-Gr.	—	—	1,60	1,20
„ mittel	„	—	—	1,30	1 —
„ gering	„	—	—	1,60	1,20
† Roggen, gut	„	13,90	13,88	1,60	1,10
„ mittel	„	13,88	13,84	1,60	1,10
„ gering	„	13,82	13,80	1,60	1,10
* Gerste, gut	„	16 —	14,80	2,60	2 —
„ mittel	„	14,70	13,60	60 Stk	4 — 2,40
„ gering	„	13,60	12,40	1 kg	2 —
* Hafer, gut	„	16,30	15,50	„	2,80 1,40
„ mittel	„	15,40	14,70	„	2,80 1,20
„ gering	„	14,60	13,90	„	2,40 1,20
Maistrod	„	7 —	6,50	„	1,80 0,80
„	„	7 —	6,20	„	2,40 1 —
„	„	40 —	25 —	„	1,40 0,80
„	„	45 —	25 —	„	1,40 0,80
„	„	65 —	30 —	„	1,40 0,80

*) Frei Röhle. *) Frei Wagen und ab Bahn.
Produktenmarkt vom 12. Juli. Getreide. Die Trockenheit des Welters, unter der Amerika und Europa leiden, hat sich eher noch verschlimmert, und der Eindruck dieses Uebelstands tritt im internationalen Getreidemarkt in Form von zunehmender Kauflust von Herbstlieferungen bei steigenden Preisen zu Tage. Die Tendenz des hiesigen Marktes war heute als traurig zu bezeichnen. Auch Amerika meldete sehr feste, Deutsches Ungarn und Frankreich etwas höhere Notierungen. Bereits bei Beginn des Berichtes wurde Weizen der lebhaftesten Nachfrage unter großer Zurückhaltung der Abgabe 2 M., Roggen 1—1,25 M. besser bezahlt. Das effektive Angebot war in Weizen größer als in Roggen. Aus Weizenmarkt war kein Geschäft. Futterartikel vertehrten gleichfalls in feher Tendenz; Weizen sowie Hafer ergiebt Preisbesserungen. Rindvieh war ohne Umsatz, nominell unverändert.

Witterungsübersicht vom 12. Juli 1901, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometere-höhe mm	Windrichtung	Wolkenhülle	Temper. u. G. °C.	Stationen	Barometere-höhe mm	Windrichtung	Wolkenhülle	Temper. u. G. °C.
Emmende	765 RR	1 heiter	20	14	Bayern	764 RR	2 heiter	14	14
Homburg	765 RR	1 wolkenl.	22	14	Berlin	770 RR	3 heiter	14	14
Berlin	764 RR	2 wolkenl.	21	14	Frankf.	764 RR	1 wolkenl.	22	14
Frankf.	764 RR	1 wolkenl.	22	14	München	765 RR	2 heiter	18	14
München	765 RR	2 heiter	18	14	Wien	762 RR	2 heiter	18	14
Wien	762 RR	2 heiter	18	14					

Weiterprognose für Sonnabend, den 13. Juli 1901. Sehr warm und schwül bei mäßigen nördlichen Winden, zunehmendes Bewölkung und Gewitterneigung. Berliner Wetterbureau.

Arbeiter-Konsum-Genossenschaft „Befreiung“ zu Berlin.
Sonntag, den 14. Juli 1901, vormittags 10 Uhr
Ausserordentliche General-Versammlung im Lokale von F. Felgentreff, Trauenstraße 183.
Antrag auf Auflösung der Genossenschaft. 263/11
Der Vorstand, G. Friedrich, O. Wigt.

Socialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berl. Reichstags-Wahlkreis Osten.
Todes-Anzeige.
Am Mittwoch, den 10. d. M., starb unser langjähriges Mitglied, der Tischler **Franz Ehmke** an der Lungenschwindsucht. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Sonntag, den 14. d. M., nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Auferstehungs-Kirchhofs in Weihensee aus statt. (Nichtberger Weg, Straße von Wilhelmshagen nach Weihensee.) Um zahlreiche Beteiligung bitten **Der Vorstand.** 244/9

Kranken- und Sterbekasse aller gewerblichen Arbeiter für Schöneberg und Berlin.
G. d. Nr. 115.
General-Versammlung am Sonntag, den 21. Juli, vormittags 10 Uhr, im Lokale von Krüger, Grunewaldstr. 110.
Tages-Ordnung:
1. Halbjährliche Kassenabrechnung.
2. Statutenänderung.
3. Verschiedene Kassenangelegenheiten.
Mitgliedsschluss legitimiert.
Um päpstliches Erscheinen ersucht
273/8
Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege Tischler **Franz Ehmke** am 10. d. M. verstorben ist. Die Beerdigung findet am Sonntag, nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des Auferstehungs-Kirchhofs in Weihensee aus statt. Um rege Beteiligung ersucht
106/12
Die Crüderverwaltung.

Ober-Schöneweide!
Empfehle Genossen bei Ausflügen mein Restaurant und Garten mit Eingang vom Balde, Spielplatz, Angelbahn, Kaffeehaus. Raum für 250 Personen. 1843/2
Otto John, Wilhelmshagenstr. 18.
Meinen werten Freunden, Bekannten und Genossinnen von Fähringhof und Köpenick, sowie meiner verehrten Nachbarschaft die ergebene Mitteilung, daß ich hierorts, **Köpenick, 4. etnen** 23876

Laudmannschaft d. Schlesw.-Holsteiner zu Berlin.
Mittwoch, den 10. Juli, verstarb unser früheres Vorstandsmitglied, der Tischler **Franz Ehmke** aus Bloen. Die Beerdigung findet am Sonntag, 14. Juli, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Auferstehungs-Kirchhofs in Weihensee aus statt. Um zahlreiche Beteiligung ersucht
23795
Der Vorstand.

Bastor-, Friseur- und Haarschneide-Salon und zahnärztliches Atelier, natürlich Separat-Zimmer, eröffnet.
Da ich erst halber Millionär bin, so bitte um geeigneten Zufuhr.
Max Schwan, Barbier, Friseur und Zahntechniker.

Socialdemokrat. Wahlverein Lichtenberg.
Am 11. Juli starb unser Mitglied, der Hausdiener **Richard Olm** im Alter von 40 Jahren. Ehre seinem Andenken. Die Beerdigung findet am Sonntag, nachmittags 4 Uhr vom Trauerhaus, Pfarrstr. 34, nach dem Angeltage statt. Um rege Beteiligung bitten **Der Vorstand.**
Allen Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau **Hanna Knösch,** geb. Grömann nach kurzen Leiden am Donnerstag, den 12. Juli, verstorben ist. Die Beerdigung findet am Sonntag, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des St. Georgen-Kirchhofs in Neu-Weihensee aus statt. 2378a
Wih. Knösch, nebst Kindern u. Geschw.
Allen Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Nachricht, daß unsere Tochter **Martha** am 11. Juli im Alter von 19 Jahren plötzlich verstorben ist. 23885
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 14. Juli, nachmittags 1 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des hiesigen Friedhofs in Friedrichssee aus statt. Die trauernde Familie: **Emil, Auguste und Paul Genuig,** Sauerstr. 36.

Für 30 Mark
fertige feine Anzüge nach Maß, für 30 M. n. Sommer-Anzeits nach Maß, für 10-12 M. feine Hosen nach Maß.
Stiefenstofflager
Krausenstr. 14, feine Laden.
An der Michaelstraße 1 bei der Quinquarstraße noch zu vermieten.
Fabrik-Näme: 1940/2
I. Stage cap. 325 Meter,
II. — — — 325 „
III. — — — 115 Meter,
IV. — — — 150 „
in beliebigen Teilen. **Doppellicht,** Färberei, Wasserabfälle.
F. Simon, Gerichl. Bäder-Revisor. An der Michaelstraße 1.
Große Vereinszimmer außer Donnerstag jeden Tag frei. Oranienstraße 133 parterre. 7102/1

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonnabend, den 13. Juli.
Cvornhaus, Geflossen.
Schauspielhaus, Geflossen.
Neues Opern-Theater (Stoll).
Wamiel Angst, Anfang 8 Uhr.
Im Trianon-Theater: Lebende
Fieber, Anfang 8 Uhr.
Im Garten: Täglich großes
Konzert.

Schiller, (Norwig-Oper). Der
Troubadour, Anfang 7 1/2 Uhr.
Deutsches, Geflossen.
Veßing, Die dritte Eskadron, An-
fang 8 Uhr.
Berliner, Geflossen.
Reibens, Das blaue Robinnett, An-
fang 8 Uhr.
Neues, Wespel des Mehlbaler-
Entenbieders, Die Hoffnung auf
Segen, Anfang 8 Uhr.
Weiten, Der Registrator auf Reisen,
Anfang 8 Uhr.
Secessionsbühne, Buntes Theater:
Ueberbrett, Anf. 8 Uhr.
Central, Gastspiel der acht japani-
schen Geisha aus Tokio, Die
Geisha, Anfang 8 Uhr.
Thalia, Geflossen.
Carl Weik, Die Zauberkiste, An-
fang 8 Uhr.
Friedrich-Wilhelmstädtisches,
Specialitäten im Garten.
Velle Alliance, Gastspiel: Konzert
Edmund Rothschütz und der Wiener
Hof-Opernsänger, Specialitäten
im Garten.
Metropol, Specialitätenvorstellung
Der Zauberer am Nil, Anfang
8 Uhr.
Apollo, Specialitäten: Vorstellung
Hyon Luna, Anfang 8 Uhr.
Passage-Theater, Damen-King-
Kämpfe, Specialitäten-Vorstellung,
Anfang nachmittags 3 Uhr.
Passage-Panoptikum, Speciali-
täten-Vorstellung.
Reichshallen, Neumann-Bliemchen
mit seiner Gesellschaft, Anfang
8 Uhr.
Urania, Taubenstr. 48/49, (Im
Theateraal) Wende 8 Uhr:
Malerische Wanderungen durch
die Mark Brandenburg, Zweiter
Teil.
Invalidenstr. 57/62,
Täglich abends von 6-10 Uhr,
Sternwarte.

Zoologischer Garten

Täglich 5 Uhr nachmittags:
Militär-Doppel-Konzert.
Gastspiel der Kapelle des Badi-
schen Leib-Granatier-Regiments
Kgl. Musik-
direktor **A. Boettge.**
Entree 1 Mark
Von abends 6 Uhr ab 50 Pf.,
Kinder unter 10 Jahren die Hälfte

Castans Panopticum.

Neu! Neu! Neu!
Der Champion aller Billardkünstler
Prof. Léon Goffard
aus Bruxelles
tritt täglich auf um 7 1/2 Uhr
vorm., 5, 7, 8 Uhr nachm.

Carl Weiss-Theater

Große Frankfurterstr. 132.
Die Zauberkiste.
Oper in 2 Akten von W. U. Mozart
Anfang 8 Uhr.
Morgen: **Die Afrikanerin.**
Im Garten: Gr. Sommernachtsfest,
Konzert, Theater, Specialitäten,
Anfang 5 1/2 Uhr.

Schweizergarten

Am Königsthor. Am Friedrichshain
Täglich:
Konzert, Theater, Speciali-
täten-Vorstellung und Ball.
Volksbelustigungen aller
Art.
Jeden Abend 10 Uhr:
Moderne Don Juans.

Reichshallen

Heute und folgende Tage:
Gesp. des allberühmten
**Neumann-
Bliemchen**
mit seiner Gesellschaft
(Herz. Bliemchen,
Horvath, Gipsner, Tloek,
Zimmermann, Feldow
und Ledermann.)
Anfang: Wochentags
8 Uhr, Sonntags 7 Uhr.
Am 1. August: Wiederbeginn der
Soubren der Stettiner Sänger.

Sanssouci

Im Garten:
Täglich:
**Hoffmanns-
Nordd. Sänger
und Konzert.**
Anfang d. Konzerts 5 Uhr,
der Soubren 7 Uhr, Wochentags
6 Uhr, d. Soubren 8 Uhr
Entree 30 Pf.
Sonntag, Montag und Donnerstag:
Tanzkränzchen.
Wochentags Vereinsbillets gültig,
Tanz frei.

W. Noacks Theater.

Brunnenstraße 16
Täglich: **Konzert, Theater- u.
Specialitäten-Vorstellung.**
Rohität! **Dufler Zalkhaß.** Rohität
Operetten-Burleske in einem Akt von
Bolten-Böders, Musik von R. Ziehe.
Im Saale: **Tanzkränzchen.**

Puhlmanns

Vaudeville-Theater
Schönhanser-Allee 148.
Täglich: Große Theater und
Specialitäten-Vorstellung.
Nur Kräfte ersten Ranges.
Grosser Erfolg! Grosser Erfolg!

Susanne im Bade.

Große Kusthaltungsoberette
Anfang: Wochentags 5 Uhr,
Sonntags 4 Uhr.
F. Lehmann, Direktor.

Ostbahn-Park.

Am Küstrinerplatz, Bildersdorferstr. 71.
Hermann Imbs.
Täglich:
Großes Konzert, Theater- u.
Specialitäten-Vorstellung.

Hamburger Sängers.

Freitag:
Norddeutsche Sängers.
Während der Ferien ermöglicht. Entree
Entree 20 Pf.
Vorankarten 10 Pf. Nachzahlung
für alle Soubren gültig.

Central-Theater.

Heute Anfang 8 Uhr.
Letzte Woche des Gastspiels der
8 echt japan. Geisha aus Tokio.
Sam 693. Rolle.

Die Geisha.

Operette in 3 Akten v. Sidney Jones.
Einlagen in 1. und 2. Akt:
1. Feiertlicher Tanz, 2. Ballspiel-Tanz,
3. Schmetterlings-Tanz, 4. Pfänder-
spiel-Tanz, 5. Frühlingstanz-Tanz,
6. Schirm-Tanz, 7. Erntefest-Tanz,
8. Siegesfest-Tanz, ausgeführt von den
8 echt japanischen Geisha aus Tokio.

Metropol-Theater.

W., Behrenstrasse 55-57.
Der Zauberer am Nil.
Ausstattungsoperette in 3 Bildern
und das sensationelle Juli-
Specialitäten-Programm
Rauchen überall gestattet.
Anfang 8 Uhr.

Apollo-Theater

Vollständig neues
Specialitäten-Programm!
Frau Luna
Luftballt Grigolatis.
Anfang 8 Uhr, Sonntags 7 1/2 Uhr.

Gossmann-Konzertgarten

Krenzbergstr. 49, an der Kropbachstr. 6.
Jeden Sonntag
Frei-Konzert
und Ball.
Montag und
Donnerstag:
**Hamburger
Sängers.**
Freitag:
Norddeutsche Sängers.
Während der Ferien ermöglicht. Entree
Entree 20 Pf.
Vorankarten 10 Pf. Nachzahlung
für alle Soubren gültig.

Urania

Tauben-Strasse 48/49.
Im Theater um 8 Uhr:
„Malerische Wanderungen durch
die Mark Brandenburg“, II.

Invalidenstr. 57/62.
Tägl. Sternwarte.

Zoologischer Garten

Täglich 5 Uhr nachmittags:
Militär-Doppel-Konzert.
Gastspiel der Kapelle des Badi-
schen Leib-Granatier-Regiments
Kgl. Musik-
direktor **A. Boettge.**
Entree 1 Mark
Von abends 6 Uhr ab 50 Pf.,
Kinder unter 10 Jahren die Hälfte

Castans Panopticum.

Neu! Neu! Neu!
Der Champion aller Billardkünstler
Prof. Léon Goffard
aus Bruxelles
tritt täglich auf um 7 1/2 Uhr
vorm., 5, 7, 8 Uhr nachm.

Carl Weiss-Theater

Große Frankfurterstr. 132.
Die Zauberkiste.
Oper in 2 Akten von W. U. Mozart
Anfang 8 Uhr.
Morgen: **Die Afrikanerin.**
Im Garten: Gr. Sommernachtsfest,
Konzert, Theater, Specialitäten,
Anfang 5 1/2 Uhr.

Schweizergarten

Am Königsthor. Am Friedrichshain
Täglich:
Konzert, Theater, Speciali-
täten-Vorstellung und Ball.
Volksbelustigungen aller
Art.
Jeden Abend 10 Uhr:
Moderne Don Juans.

Reichshallen

Heute und folgende Tage:
Gesp. des allberühmten
**Neumann-
Bliemchen**
mit seiner Gesellschaft
(Herz. Bliemchen,
Horvath, Gipsner, Tloek,
Zimmermann, Feldow
und Ledermann.)
Anfang: Wochentags
8 Uhr, Sonntags 7 Uhr.
Am 1. August: Wiederbeginn der
Soubren der Stettiner Sänger.

Sanssouci

Im Garten:
Täglich:
**Hoffmanns-
Nordd. Sänger
und Konzert.**
Anfang d. Konzerts 5 Uhr,
der Soubren 7 Uhr, Wochentags
6 Uhr, d. Soubren 8 Uhr
Entree 30 Pf.
Sonntag, Montag und Donnerstag:
Tanzkränzchen.
Wochentags Vereinsbillets gültig,
Tanz frei.

W. Noacks Theater.

Brunnenstraße 16
Täglich: **Konzert, Theater- u.
Specialitäten-Vorstellung.**
Rohität! **Dufler Zalkhaß.** Rohität
Operetten-Burleske in einem Akt von
Bolten-Böders, Musik von R. Ziehe.
Im Saale: **Tanzkränzchen.**

Puhlmanns

Vaudeville-Theater
Schönhanser-Allee 148.
Täglich: Große Theater und
Specialitäten-Vorstellung.
Nur Kräfte ersten Ranges.
Grosser Erfolg! Grosser Erfolg!

Susanne im Bade.

Große Kusthaltungsoberette
Anfang: Wochentags 5 Uhr,
Sonntags 4 Uhr.
F. Lehmann, Direktor.

Ostbahn-Park.

Am Küstrinerplatz, Bildersdorferstr. 71.
Hermann Imbs.
Täglich:
Großes Konzert, Theater- u.
Specialitäten-Vorstellung.

Hamburger Sängers.

Freitag:
Norddeutsche Sängers.
Während der Ferien ermöglicht. Entree
Entree 20 Pf.
Vorankarten 10 Pf. Nachzahlung
für alle Soubren gültig.

Sportpark Friedenau.

Sonntag, den 14. Juli, nachm. 4 Uhr:
Welt-Meisterschaften.

Billet-Vorverkaufsstellen: Brennabor-Filiale, Leipziger-
strasse 111; Louis Kraft, Friedrichstr. 187, Ecke U. d. Linden
(Kranzler); Adler-Fahrradwerke, Markgrafstrasse 43/44;
Agte & Wendt, Krausenstr. 15; Schneider, Alexanderstr. 28a

Lindenpark Friedrichsfelde.

Hauptstelle der elektrischen Strassenbahn.
Von Spittelmarkt - Friedrichsfelde 10 Pf.
Familien können Kaffee trinken. [18850*] A. Gesch.

Freie Vereinigung selbständiger Barbiers, Friseur- und Perrückenmacher Berlins und Umgegend.

Das geehrte Publikum wird ersucht, nur die Barbier- und Friseurgeschäfte
zur Behandlung zu besuchen, wo Plakate folgenden Inhalts aushängen:
Der Inhaber dieses Geschäfts hat sich mit Kameradenvereinigten
gebunden, den von der Gesellschaft und der Freien Vereinigung am
3. Juni 1901 auf dem Einigungsamt des Gewerbegerichts abgeschlossenen
Vergleich innewohnen.
Dieses Plakat giebt jedermann die Garantie, daß, wo dasselbe aushängt,
die Lohnforderung, Preiserschöpfung, Prüfte zur Durchführung kommt.
Folgende Kollegen haben ihre Unterschrift gegeben:

Norden.

- Neumann, Graunstr. 14.
- Bahr, Kamlerstr. 37.
- Haderland, Treßowstr. 54.
- Kräger, Graunstr. 3.
- Kolobzist, Wollmerstr. 34.
- Brandt, Dunderstr. 75.
- Schulz, Neue Hofstr. 38.
- Ortländer, Neue Hofstr. 6.
- Lube, Sitahunderstr. 39.
- Schulze, Kamlerstr. 9.
- Freitag, Schönhauser Allee 146.
- Veitmann, Hochmeisterstr. 16 b.
- Schick, Dunderstr. 17.
- Lewandowski, Wollmerstr. 7.
- Clausen, Wollmerstr. 14.
- Starke, Vorkingstr. 25.
- Müller, Oberbergerstr. 47.
- Neumann, Schwedterstr. 48.
- Buch, Brunnenstr. 113.
- Wende, Schulstr. 117.
- Seigwinckel, Seinemünderstr. 58.
- Bunge, Chorinerstr. 28.
- Vog, Graunstr. 27.
- Hittel, Stargarderstr. 14.
- Wald, Kaserstr. 70.
- Kohmann, Müllerstr. 7.
- Vejentz, Müllerstr. 168.
- Gampel, Uebowstr. 14.
- Kraetz, Stargarderstr. 80.
- Gampel, Schliemannstr. 45.
- Traymala, Vorkingstr. 3.
- Vorath, Vorkingstr. 12.
- Schwartz, Seinemünderstr. 55.
- Wabate, Schwarztopfstr. 12.
- Wescheimer, Kauerstr. 14.
- Gemlich, Schulzendorferstr. 17a.
- Polinski, Kaserstr. 109.
- Kayse, Feldstr. 4.
- Rehling, Uckerstr. 5.
- Birch, Brunnenstr. 90.
- Dannert, Voppel-Allee 33.
- Neue, Schliemannstr. 20.
- Wabbe, Dunderstr. 10.
- Naumann, Belforterstr. 27.
- Birner, Schulstr. 39.
- Wohme, Weindendorferstr. 43a.
- Geppold, Liebenwalderstr. 5.
- Seiger, Liebenwalderstr. 40.
- Bojad, Schliemannstr. 27.
- Reichel, Voppel-Allee 9.
- Wittkopf, Vorkingstr. 8.
- Tabelle, Kamlerstr. 33.
- Narowski, Ruppinerstr. 25.
- Berges, Kolbergerstr. 12/13.
- Wegener, Bohnerstr. 28.
- Grosch, Seinemünderstr. 74.
- Wefiel, Gartenstr. 62.
- Kochmarek, Köhlerstr. 5.
- Wary, Weidingerstr. 8.
- Thyme, Vorkingstr. 21.
- Müller, Vorkingstr. 38.
- Saalmann, Schönhäuser Allee 122.
- Ciechanow, Rügernerstr. 26.
- Wittkowski, Gartenstr. 165.
- Ciechanow, Wiesenstr. 29.
- Wiel, Kauerstr. 8.

Osten.

- Kräger, Peterburgerstr. 65.
- Hoffmann, Königsbergerstr. 14.
- Erler, Weidenweg 80.
- Wagat, Gubenstr. 56.
- Grüppner, Weidenweg 88.
- Späth, Gubenstr. 1.
- Kubler, Bohnerstr. 11.
- Grieger, Langstr. 6.
- Behold, Vorkingstr. 10.
- Mugulin, Borsdorferstr. 49.
- Urban, Breslauerstr. 6.
- Reim, Kraunstr. 3.
- Kuhn, Gräneweg 50/51.
- Kämpel, Grüner Weg 14.
- Wieser, Königsbergerstr. 31.
- Weg, Tillerstr. 82.
- Holz, Peterburgerstr. 10.
- Kraft, Weidenweg 31.
- Reint, Bohnerstr. 26.
- Morgenstern, Tillerstr. 88.
- Müller, Weidenweg 35.
- Rebel, Barckauerstr. 23.
- Stier, Bärenbergerstr. 11.
- Krausitz, Gr. Frankfurterstr. 37.
- Straf, Borsdorferstr. 22.
- Nowatzki, Langstr. 102.
- Schmidt, Rigaerstr. 123.
- Blahner, Thauerstr. 24.
- Schneider, Blumenstr. 30.

Südosten.

- Pfan, Rudowstr. 31.
- Gräblich, Sorauerstr. 29.
- Majewski, Sorauerstr. 3.
- Niedweg, Vorkingstr. 43.
- Rechner, Staligerstr. 54c.
- Zeile, Kottbuserstr. 59.
- Wohle, Wartenfelstr. 68.
- Reich, Wiesenstr. 32.
- Stade, Reichstr. 5.
- Heidmann, Vorkingstr. 35.
- Kohle, Grünauerstr. 4.
- Preuzel, Engel-Weiler 13.
- Kuliche, Staligerstr. 18.
- Stolpe, Vorkingstr. 32.
- Schulze, Vorkingstr. 41.
- Wolff, Wiesenstr. 64.
- Teiche, Grünauerstr. 28.
- Holtmann, Forsterstr. 7.
- Reich, Mariannenplatz 26.
- Rege, Sorauerstr. 22.
- Welsch, Vorkingstr. 16.
- Wwe, Gellendin, Wüddenerstr. 28.
- Brandt, Goldenerstr. 38.
- Schubert, Brangstr. 4.
- Taubert, Staligerstr. 77.
- Remde, Forsterstr. 43.
- Kochweg, Reichendergerstr. 155.
- Rein, Faldenheinerstr. 34.
- Degeert, Wüddenerstr. 16.
- Kenneweg, Schleifstr. 18.
- Grüneberg, Mariannenstr. 20.
- Scholler, Vorkingstr. 45.
- Voppel, Admiralsstr. 18a.
- Radwan, Wartenfelstr. 9.
- Vogt, Reichendergerstr. 122.
- Rudolf, Staligerstr. 82/83.
- Hoffmann, Jeunghoffstr. 22.
- Müller, Reichendergerstr. 122.
- Kube, Doppelstr. 34.
- Priemann, Langstr. 32.
- Geiger, Reichendergerstr. 134.

Süden.

- Klemm, Stallreiderstr. 41/42.
- Borowski, Schönebergstr. 28.
- Glab, Prinzessinnenstr. 4.
- Vorenz, Schönleinerstr. 29.
- Feierabend, Diefenbacherstr. 35.
- Weier, Schönleinerstr. 18.
- Craus, Diefenbacherstr. 52-53.
- Hanser, Campausenstr. 20.
- Hammerstein, Wasserstr. 50.
- Borowski, Schönleinerstr. 28.
- Strache, Gräberstr. 37.
- Reich, Elisabethstr. 10.
- Goldammer, Alexanderstr. 91.
- Kabe, Ritterstr. 118.

Nordwesten.

- Zommerfeld, Hohenstr. 45.
- Wank, Gumbenerstr. 10.
- Kühde, Bredowstr. 36.
- Düker, Bremerstr. 48.
- Mähre, Lübeckstr. 22.
- Wede, Verthebergerstr. 42.
- Gide, Vuggendogenerstr. 6.
- Kaischerius, Bredowstr. 21.
- Bucowicki, Wolfstr. 35.
- Bahl, Waldstr. 55.
- Rast, Zwingstr. 9.
- Mai, Zwingstr. 9.
- Wiem, Al-Roadit 35.
- Veiers, Beusselstr. 8a.
- Scholz, Beusselstr. 34.
- Blas, Goytowsdorferstr. 19.
- Wwe, Kubfahl, Wittkoderstr. 2.
- Rössinger, Guttentstr. 32/32.
- Polme, Hohenstr. 4.
- Reichardt, Waldstr. 10.
- Karol, Siemenstr. 4.
- Reichgräber, Beusselstr. 70.
- Vonzer, Waldstr. 50.

Nordosten.

- Klarbaum, Göttestr. 1.
- Scholle, Vandenstr. 3.
- Wöhm, Georgenstr. 10.
- Rancke, St. Frankfurterstr. 3/4.
- Kochmann, Marienburgerstr. 36.
- Jodowial, Bredowstr. Allee 40.
- Müller, Fürstenerstr. 24.
- Simon, Strausbergerstr. 7.
- Schmidt, Marienburgerstr. 29.
- Hoffmann, Marienburgerstr. 24.

Osten.

- Satowki, Peterburgerstr. 27.
- Schalthun, Nischhofenstr. 23.
- Jacob, Strahmannstr. 21.
- Stachowki, Marienburgerstr. 11.

Osten.

- Kräger, Peterburgerstr. 65.
- Hoffmann, Königsbergerstr. 14.
- Erler, Weidenweg 80.
- Wagat, Gubenstr. 56.
- Grüppner, Weidenweg 88.
- Späth, Gubenstr. 1.
- Kubler, Bohnerstr. 11.
- Grieger, Langstr. 6.
- Behold, Vorkingstr. 10.
- Mugulin, Borsdorferstr. 49.
- Urban, Breslauerstr. 6.
- Reim, Kraunstr. 3.
- Kuhn, Gräneweg 50/51.
- Kämpel, Grüner Weg 14.
- Wieser, Königsbergerstr. 31.
- Weg, Tillerstr. 82.
- Holz, Peterburgerstr. 10.
- Kraft, Weidenweg 31.
- Reint, Bohnerstr. 26.
- Morgenstern, Tillerstr. 88.
- Müller, Weidenweg 35.
- Rebel, Barckauerstr. 23.
- Stier, Bärenbergerstr. 11.
- Krausitz, Gr. Frankfurterstr. 37.
- Straf, Borsdorferstr. 22.
- Nowatzki, Langstr. 102.
- Schmidt, Rigaerstr. 123.
- Blahner, Thauerstr. 24.
- Schneider, Blumenstr. 30.

Das Plakat ist wegen Wortbruch fortat, Gehentstr. 19, entzogen.
Die nächste Liste erscheint am 27. Juli und sind Meldungen zu der-
selben bis zum 29. Juli, sowie Beschwerden über Verstöße gegen diese Be-
schlüsse an Max Klarbaum, Göttestr. 1, zu richten.

Max Klems Sommer-Theater

Hasenheide 13-15. - Künstliche Leitung: Paul Milbitz.
Täglich: [16490*]

Gr. Konzert, Theater- u. Specialitäten-Vorstellung.
Jeden Montag: Sommerfest. - Jeden Mittwoch: Die beliebten
Kinderstücke. - Jeden Donnerstag: Elite-Tag.

Die Kaffeeküche ist täglich von 2 Uhr ab geöffnet.
2 hochlegante Kegelbahnen, Würfelsbuden, Konditorei, Biergarten etc.
Sonntag, Montag und Donnerstag in den Sälen:

Familien-Kränzchen.

Paul Hilpert's Restaurant u. Garten

Halensee, Kurfürstendamm 126.
Erste Restauration für Premier, Ruhpottier usw. am Bahnhof Halensee.
Vorzüglich gepflegte Biere. Reichhaltige Spezialkarte zu kleinen
Preisen. Familien können Kaffee trinken.
Zahlreichem Besuch leicht entgegen.
Paul Hilpert.

Waldschloss Schöneiche

(25 Minuten von Station Rahnsdorf)
empfiehlt sich auf alle bei Ausflügen den geehrten Gesellschaften und
Bereinen - Der Saal steht zur freien Verfügung.
Jeden Sonntag im Saal **Tanzkränzchen.**
Kaffeeküche. Kegelbahn.
Um Besuch des herrlich im Wald gelegenen Restaurants bitten
Hochachtungsvoll
19480* Th. Hüpenbecker.

Restaurant „Wilhelmshof“, Hirschgarten.

Am Bahnhof Hirschgarten. Inb. W. Keller, Wollweber.
Empfiehlt den Vereinen und Gesellschaften seinen schönen schattigen
Garten, ca. 2000 Personen fassend, großen Saal, Kegelbahnen, Kaffeeküche,
Gut gepflegte Biere u. Speisen zu jeder Tageszeit. Volksbelustigungen.
Kann zu erreichen Köpenick von Bahnhofstraße, Kaiser Wilhelmstraße,
Stubenrauchstraße (neue Straße nach Friedrichsh.) Radfahrer Pumpstation.

Köpenick, Schweizergarten.

Lindenstr. 4 - 15 Min. vom Bahnhof Zabow oder Köpenick.
Reizender schattiger Garten für 3000 Personen. Beste Kaffeebahnen.
Kaffeeküche (Tr. 80 Pf.). Ausspannung für 40 Pferde.
Volksbelustigungen aller Art. Sonntags: **Große Tanzmusik.**
17500* Max Reichelt, Fernsprecher: Amt Köpenick Nr. 132

Siegler-Schloß Hankels Ablage,

Bahnstation Jentzen, Görtlicher Bahn.
Sehr schön gelegen an Wald und Wasser. - Den Vereinen und Ge-
sellschaften sehr zu empfehlen. [18840*] Besitzer W. Heinrich.
Juli und August einige Sonntage und Sonntage noch frei

Schmöckwitz Gasthaus zur Palme

(Endstation der „Stern“-Dampfer)
Telephon:
Inhaber: **Hermann Peter.** Grünau Nr. 39.
Empfiehlt mein allbekanntes, herrlich an Wald und Wasser gelegenes
Lokal den geehrten Vereinen und Gesellschaften zu Ausflügen.
Ausspannung und Dampfhege, Kegelbahnen, große Kaffeeküche.
Gute Küche und behagliche Biere zu soliden Preisen. [18150*]

Strand-Restaurant Wüggelsee

zwischen Müggelsee u. Rudowsee.
Empfiehlt Fabriken, Vereinen und
Korporationen für Sommerausflügen
u. Ausflüge mein großartig gelegenes
Lokal. Saal für ca. 3000 Personen,
Gallen, genussreiche Nebenküche. Be-
lustigungen aller Art. Conzerte Preise
18870* M. Degebrodt,
„Strandlosh“, Köpenick.

Köpenick, Grünauerstr. 70.

H. Königs Restaurant hält
sich bestens empfohlen. 18860*

Prater-Theater

Kastanien-Allee 7/9.
Täglich:
Aus dem Volke.
Volksstück mit Gesang und Tanz in
4 Bildern.
Auftreten der Gyrence-Chansonnette
Hedwig Böring, des Grotesques
Kaufers Paul Coradini, der Gebrüder
Damm, Kitzobaten. The Garays, Rad-
fahrer. Mr. Bartlings lebende Photo-
graphien. Konzert und Ball.
Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pf.
Nummerierter Platz 50 Pf.
Kulbo.

Eigene Fabrikation.

zertige Kleider
Enorm billig
praktische reinwoll.
Jacketkleider
wasserdicht defattiert,
jezt 10 Wr.
Elegante Façons
in Cheviot und Homospan
15 Wr., 18 Wr., 20 Wr., in
feinster Ausführung 30 Wr.
Schwarze Kleider
in neuesten Fantasieschnitten 20 Wr.
Piquékleider
weich und crème
7,50 Wr., 10 Wr., 15 Wr.
hochlegante
Waschkleider
in Zepher, Satin und Velud
6 Wr., 8 Wr., 10 Wr.
Organdy 18 Wr., 20 Wr.
Kostümröcke
elegante Façons,
6 Wr., 7 Wr., 10 Wr., 12 Wr.,
aus Alpaca 4,50 Wr., 6 Wr.,
aus weiss und crème-
Cheviot und Piqué 3,75,
6-8 Wr.

Blusenhemden

1,25 Wr., 2 Wr., 3 Wr.
Blusen in Waschseide
entsprechende Streifen u. Blausen
muster, 6,50 Wr., 8 Wr., 10 Wr.
Schwarze, glatte u. bestickte
Capes u. Kragen
in Tüll u. Sammet 10 Wr.

Golfcapes

Reise-Capes
Staubmäntel
jezt 3,75-15 Wr.

Sielmann & Rosenberg

Kommandantenstraße,
Ecke Lindenstraße.

Deutsch. Metallarbeiter-Verband

(Verwaltungsstelle Berlin).
Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1-5. Fernsprecher: Amt VII, 353
Sonntag, den 14. Juli, vormittags 10 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15:

Versammlung der Gas-, Wasser- und Heizungs-Rohrleger und Helfer.

Tages-Ordnung:
1. Bericht der Agitationskommission. 2. Ergänzungswahl zur Kommission.
3. Verbandsangelegenheiten. 116/15
Montag, den 15. Juli 1901, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15:

Versammlung der Former und Gießerei-Arbeiter.

Tages-Ordnung:
1. Die gegenwärtige Arbeitslosigkeit in unserem Berufe. 2. Diskussion.
3. Verbandsangelegenheiten.
Montag, den 15. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15:

Versammlung der Klempner.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Kollegen Gehlen über: Unsere gegenwärtige wirtschaftliche Lage. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten.
Montag, den 15. Juli, abends 8 1/2 Uhr, in den „Arminiahallen“, Kommandantenstr. 20:

Versammlung der Mechaniker und Optiker.

Tages-Ordnung:
1. Stellungnahme zu dem im August d. J. stattfindenden Verbandstag der Deutschen Gesellschaft für Mechanik und Optik, und event. Wahl von Delegierten hierzu. 3. Verbandsangelegenheiten.
Montag, den 15. Juli, abends 8 1/2 Uhr, in den Arminiahallen, Bremerstraße 72-73:

Versammlung für Moabit.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten G. Rosenow über: Der wirtschaftliche Niedergang, seine Ursachen und seine Folgen. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten.
Am zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht
Die Ortsverwaltung.
116,17

Verband der Möbelpolierer.

Die Kollegen, welche noch keine Flugblätter erhalten haben, können dieselben in den Zahlstellen erhalten.
Montag, den 15. Juli, abends 8 1/2 Uhr, Andreasstr. 26:

Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen Koroscka über: Die Bierbereitung im 20. Jahrhundert. 2. Diskussion. 3. Berichtendes.
Die General-Versammlung findet am 22. Juli, abends 8 Uhr, Engel-Ufer 15, statt.
Der Vorstand.

Konzert-Garten „Königsbank“

Gr. Frankfurterstr. 117. Inb. Fr. Walter. Gr. Frankfurterstr. 117.
Montag, den 15. Juli:

Großes Sommerfest

arrangiert vom Verein der Tischler Berlins und Umgegend (Vertrauensmänner-Centralisation) unter Mitwirkung der beliebtesten Norddeutschen Sänger (Zimmermann, Kolhardt, Stobbs etc.) sowie der Hauskapelle unter Leitung des Dir. Herrn Gartmann.
Von 6 Uhr ab Tanz. Herren, welche daran teilnehmen, im Saale 3 Pf. nach. Zahlen 30 Pf. nach.
Jedes Kind erhält an der Kasse einen Bon, wofür am Abend beim Fackelzug Stocklaternen und Ringe gratis verabfolgt wird.
Eröffnung 3 Uhr. Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pf., Kinder frei. 189/15
Billets sind heute auf allen Zahlstellen zu haben. Um zahlreiches Besuch bitten
Das Komitee.

Achtung! Vereine. Achtung!

Restaurant zum Bodensee in Birkenwerder, das größte Lokal an der Nordbahn, unmittelbar am Bahnhof und Jork. Unterhalt für mehrere tausend Personen. Gastzimmer für kleine Gesellschaften. Sehr gute Küche. Mäßige Preise. Mehrere Säle.
Anschank von echtem, Weis- und Lagerbier.
Zahlung für 100 Pferde. - Prachtvoller Garten.
Birkenwerder ist mit Fußsteig in 2 Stunden, mit der Bahn in 40 Min. zu erreichen. Den geehrten Herrschaften, Vereinen, Gesellschaften bestens empfohlen.
Bei großen Korporationen stellt die Eisenbahndirektion bei vorzüglicher Anmeldung Sonderzüge ein. 17623
Besitzer A. Ebel.

Verkäufe.

Jedes 5 Pfennig. Wort: 5 Nur das erste Wort fett. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Wahlberechtigte Große Frankfurterstr. 9, parterre. 733*

Spottbillig. Teppiche, Betten, Steppdecken, Gardinen, Remontoirs, etc. verkauft Reichhaus, Rosenbrunnstr. 6. 69/10*

Kinderwagen. Sportwagen, Altkleider, Bazar Baby, Zweisitzerstr. 100, Frankfurterstr. 115, Oranienstr. 31, Belle Alliancestr. 107, Reinholdstr. 24, e. Götterstr. 119, Wilmersdorferstr. 59, 56. Teilzahlung gestattet. 6478*

Nähmaschinen und Feuer-Verfärbung vermittelt Gustav Schmidt, Solmsstr. 43, Hof-Relier. 857b

Kinderwagen, sehr schön, offeriert zur Zeit des Hochsommers zu ermäßigten Preisen. Moros-Drogerei, Paul Wendt, Nordost, Kaiser Friedrichstr. 242, beim Hermannplatz. 1646b

Saibrenner, erstklassig, fast neu, (spottbillig) Later, Bernauerstr. 21, I. Restauration zu verkaufen Hofstr. 40. 2365b*

Neue Bett, alte Jahrgänge, verkauft Herbig, Weitenhagenstr. 77.

Teppiche mit Farbenschemen, Fabrikpreisverträge Große Frankfurterstr. 9, parterre. 733*

Elegante vorjährige Herrenhosen, feinste Stoffe 9-12 Mark. Verkauf Sonnabend und Sonntag. Verbands-Gewerkschaft, Unter den Linden 21 II

Landesversteigerung, in schönster Bläue, verkauft „Rathhaus“, Postamt 42. 2375b

Restauration zu verkaufen Hofstr. 40. 2384b

Kücheneinrichtung, Sopha, Sophas, Bettstühle mit Matratze, Spiegel und Beschriebenes verkauft billig Farb-Grünauerstr. 19, Eisengebäude I. Besichtigung Sonntag vormittag 8-10. 2383b

Restaurant billig zu verkaufen wegen Uebernahme eines Gasthofs, Urbanstr. 66. 2389b*

Herrenfahrrad, Damenfahrrad 40.00, Schädel, Schmidstr. 8.

Steppdecken billig Fabrik Große Frankfurterstr. 9, parterre. 733*

Papagei-Kaufmann, Junge, gelochte Grunpapageien, 20 Mark, sprechende Singpapageien Amazonen 20 Mark, Oranienstr. 87. 2381b*

Lobeneinrichtung für Bäcker, verkauft Langstr. 30, Stralimacher.

Achtung! Buchbinder Achtung!

und verwandte Berufsgenossen!
Montag, den 15. Juli 1901, in der „Neuen Welt“, Hasenheide 108-114:

Gr. Sommerfest

zur Feier des „Guten Montags“
bestehend in
Grossem Garten-Konzert. - Specialitäten ersten Ranges.
Theater-Vorstellung für Kinder. - Fackelzug.
GROSSES FEUERWERK.
Im Bal champêtre: Grosser Ball.
Die Kaffeeküche ist von 2 Uhr an geöffnet.

Billet 20 Pfennig, an der Kasse 25 Pfennig. Anfang 4 Uhr.
Billets sind heute noch in den Zahlstellen, bei den Werkstätten-Vertrauenspersonen, sowie in unserm Bureau, Engel-Ufer 15, II, zu haben.
Zahlreiches Besuch erwartet
Das Komitee.

Achtung! Sonnabend, den 18. Juli Achtung!

Am Königsthor Schweizergarten Am Friedrichshain
Fahrtgelegenheit nach allen Richtungen.

GROSSES SOMMERFEST

verbunden mit Sommer-Nachts-Ball
arrangiert vom Vertrauensmann der Berliner Kürschner.
* Konzert und Specialitäten-Vorstellung. *
Auftritt sämtlicher Künstler. * Gesang-Aufführungen des Gesangsvereins Berliner Kürschner. (W. v. K. u. S. S.)
Den geehrten Damen steht von 3 Uhr nachmittags ab die Kaffeeküche zur Verfügung.
Eintritt 30 Pf. Herren, die am Tanz teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach. Anfang 4 Uhr.

Restaurant Pferdebuch bei Köpenick.

Empfehle mein altes bekanntes, in herrlichem Landwalde gelegenes Lokal den geehrten Gesellschaften und Vereinen zu Ausflügen und Partys.
Sommer-Wohnungen mit und ohne Pension. Großartige Promenaden. 100 Morgen Spielplätze. 5000 Stoppeln. Ausspannung für 80 Pferde. Gute und berühmte Küche.
Es ladet zum Besuch freundlichst ein
Wilhelm Brüsewitz, Besitzer.

Restaurant zum Fürsten Wolfgang.

22/23 Weissenseer Weg. Lichtenberg. Weissenseer Weg 22/23.
An der Köpenickerstr. An der Landstr. Gausse.
Sommergarten. Regelpark. Kaffeeküche. See mit Gondeln.
Jeden Sonntag: Konzert. Ball. 10783*

Neu! Zibolski's Neu!

Paradiesgarten in Birkenwerder
am Untermühlen-See. Vorort-Station der Stettiner Bahn.
An Wald und Wasser gelegen, für Landpartien besonders zu empfehlen.
Berge auch Sonntag großen Saal, 500 Personen fassend, mit Bühne.
Bei vorheriger Bestellung ermäßigte Preise. Hochachtungsvoll
2377b Der Paradieswirt.

Schloßpark Wilhelminenhof.

Jeden Sonntag Gr. Konzert und Ball.
und Mittwoch:
Ein Saal auch Sonntag für Vereine zu vergeben. 1883*

„Zenselssee“ „Marienlust“.

Zu den Müggelseen.
Zub.: C. Streckhahn, Besitzer des Kaiserhofs, Köpenick.
Empfehle beide Lokale mit großen Sälen und Gärten, jedes circa 3000 Personen fassend, mit Dampferbrücken, Stallungen für 40 Pferde etc.

Kufekes

BESTE NAHRUNG FÜR gesunde & darmkranke Kinder
Kindermehl

Jeder Arbeiter

Jeder Handwerker sollte zur Arbeit die Lederhose Herkules tragen.

Urein-Verlauf. Sehr feste Ware in praktischen grauen u. braunen Streifen. Hinten u. vorn am Bund und einem Stück gearbeitet. Nichtdichte u. Kapputz. Beste Leder-Platz-Taschen, Große Hüften umhüllt. Die Hose
Bei Eintragung von 4 Mk. 50
6 2/3 25 25 25
Echt blaue Reiter-Jacke 1 Mk. 90
Echt blaue Reiter-Jacke 1 Mk. 50
Echt blaue Reiter-Jacke
Prima Röper-Gewebe 2 Mk. 50
Prima Röper-Gewebe 2 Mk. 10
Prima Reiterhose 9.-, 5.50, 4.25
Gefütterter Mantel-Jacke 15.-, 9.-
Operations-Mantel f. Kerze 4.00-3 Mk. 40
Rohr-Rittel 3.-, 2.50, 2 Mk.
Reichhalter-Rittel (braun) 3.-, 2 Mk. 40
Weißes Leder-Jackett, dreifach gefüttert 7 Mk. 50
Weißes Lederhose, Prima Ware 3 Mk. 75

Baer Sohn

En gros. Export. En detail.
Gaussestr. 21a 25. Brückenstr. 11.
Gr. Frankfurterstr. 20.
Die 17. Jubiläum-Preisliste 1901 über gesamte Herren- u. Knaben-Bekleidung (Ausgabe 1 Million) wird kostenlos und portofrei zugesandt.
Versand von 20 Mk. an franco. - Bei Bestellung gerügt Angabe der Größe u. Bundweite u. Schnittlänge. Obige Preise gelten für normale Größen. 1888*

Sommerpreise.

Prima Zentenderger Bräuerei 16 Tr. 7
6 Zoll lg., ca. 135 St. nur 85 Pf.
115
Oberflächliche Steinböden 2 Mk. 10
Str. 1, 10, Schffel nur 90 Pf. verkauft ab Glas Tischler, Brandenburgerstr. 14.

Brauerei Germania

Action-Gesellschaft
Berlin O., Frankfurter Allee 53. - Teleph. Amt VII. 2645.
1865 L*) empfiehlt für H. 1.50 frei Haus:
15 Flaschen Tafel-Weissbier
20 dopp. Weissbier
1/2 To. H. 1.75. 1/10 To. H. 0.90.

Jos. Gremmers Wwe.

Landshut Bayern.
Erste und älteste
Brasiltabak-Fabrik.
Brasilschnupftabak per Pfund Mk. 1.70 und Mk. 1.50. Von 6 Pf. an franco.
Staniol-Pakete zum 10 Pf. u. 5 Pf.-Verkauf
JOS. GREMMER'S Wwe.
Beste und vorteilhafteste Bezugsquelle. 142/10*

Hannoverschen Sautabak

erfolgreichste Fabrik.
aus den Fabriken von Fischer u. Gervin, Hannov.-Münden sowie Grimm u. Zriepel empfiehlt Rudolf Lempp Nachf. Gustav Reinsch, Artilleriestr. 9, Ecke Auguststr. 19472*

Bettfedern

Vfd. von 45 Pfg. an. Echt chin. Mandarinen-dannen, Vfd. 1.90. Fabriklager Landberger-Allee 37. I. *

Kleine Anzeigen.

Vermietungen.
Bereinszimmer. 50 Personen, für Musikvereine passend, Eisenstr. 89.
Fabrikräume, Doppellicht, groß, feste und mittlere, unter günstigen Bedingungen zu vermieten. J. Simon, Michaelstr. 1. 7099*Zimmer.
Möbliertes Zimmer, 12 Mark, Herr, Viehst., Kleine Alexanderstr. 32 I. 99/8
Mietsgesuche.
Gehpaar, außerhalb. sucht bis Oktober Zimmer, zwei Betten. Adresse: Wars., Rastow-Allee 90. 751**Arbeitsmarkt.**
Stellengesuche.
Herrschlicher sucht einige Stellen Buchdruck, Schützenstr. 7. 751***Stellenangebote.**
Schreiberlehrling, der schon beim Knall gearbeitet hat, wird sofort verlangt. Rechtsanwalt Dylodowski, Markgrafstr. 62. 2382b
Gelehrter für Goldbleiben verlangt. Ulrich Brodt, Köpenickerstr. 87. *Kartondruckerinnen, nur geübte, sucht Anders Nachfolger, Adalbertstr. 7. 2351b
Wäsche für bessere Jacken 1.50-2.25 Mark (Ausfertigung nicht nötig), finden das ganze Jahr hindurch Beschäftigung. August-Werkstatt Herr Deumann, Rastow-Allee 80. *Schneidmädchen bei monatlich 15 Mark? Anfangsgehalt finden gute Verhältnisse. Louis Jänkestr., Oranienstr. 131. 2348***Verkauf.**
Nähmaschinenlager sämtlicher Systeme ohne Auszahlung, Woche 1.00. Lieferung sofort, Landbergerstr. 82.
Fahrrad, modern, für Schulden angenommen, verkauft Frau Ransch, Potemkinstr. 6. 733*Sanjellen, Barock-Stettinerbahn, herrliche gesunde Lage, hoch und Niederwald, Rate von 12 Mark an. Nord, Repernd bei Bernau. 2389b*Fahrrad, gutes, verkauft O. Blumenhals, 20, vorn II. 7116
Restaurant auf dem Geländebrunnen veränderungslos sofort billig zu verkaufen. Offerten unter P. A. 100 an S. Köpcke, Grünthalstr. 65. 2390b**Vermischte Anzeigen.**
Französisch (billig) Dreiteilstr. 5.
Englisch (billig) Dreiteilstr. 5.
Berühmter Patentanwalt Dammann, Oranienstr. 57, Korymbos.
Unfallfischen, Klagen, Eingaben, Reklamationen, Puffer, Steglitzerstr. 65. 1093b
Augustabad, Köpenickerstr. 60. Jeder jeder Art für sämtliche Kranken-Sälen. 7368*Schriftliche Arbeit jeder Art, Klagen und Gerichtsakten, Steuer-Reklamationen, Briefe, fertigt erfolgreich und billig Franz Wülschlag, Grünburgerstr. 32, Durgelände III.
Metallbruch aller Art, taugt Broderick, Doppelstr. 16. 1811b
Bereinszimmer, herrliche, passend, Fernsprecher III 1785. J. S. Wilhelm, Wilmersd., Badstr. 14.
Nachtbureau, Rechtshilfe, Raterteilung, Andreasstr. Dreizehntzig. 2356b
Restauration, Vereinszimmer, zur Zahlstelle passend, empfiehlt Freunden und Genossen Kubaczewski, Stall-schreiberstr. 55. 2390b
Saal und Vereinszimmer empfiehlt Dammast, Zwickstr. 10. 7098*Vernichtung für alle Gewerke in Leinen, Röper, Drell, Satin, Veder etc., in allen Farben und Qualitäten, zu namend billigen, festen Preisen. Große Auswähl. August Köpcke, Große Frankfurterstr. 16, früher 7 Jahre im Hause Baer Sohn tätig. August Köpcke.
Fahrrad, 50.00, taugt Tagelöhner, Zwickstr. 28. 757b
Wetri-Gigaretten, Waage auf Ihre unüberholbar seine Qualität auszumessian. 1285b